



Filmpresse

Verband Österreichischer Film-Autoren
The Austrian Filmer Association
Association des cinéastes d'Autriche

Mitglied der UNICA
(Union Internationale du Cinema)
Mitglied des Rates
für Film und Television der UNESCO



UNICA 2014 in PIESTANY / SLOVAKIA



Fotos: Horst Hubbauer

Tatendurstig und abenteuerlustig wie immer: Die österreichischen „Schlachtenbummler“



Editorial

von VÖFA-Präsident
Alois Urbanek



Unser Filmjahr 2014 geht langsam zu Ende. Es wurde mit zwei für den Verband wichtigen Veranstaltungen abgeschlossen.

Das war einmal die 76. **UNICA** in der Slowakei, bei der Österreich wieder mit einer starken Delegation vertreten war. Wie schon mehrfach in den Jahren zuvor kam von uns die größte Gruppe an Besuchern. Da der Veranstaltungsort Piestany nur ca. 150 km von Wien entfernt war, gab es immer wieder Interessierte, die nur für einen Tag anwesend waren.

Österreich hatte 3 Filme im Hauptprogramm sowie 2 Beiträge für den Minutencup. Bei der sparsamen Vergabe von Medaillen können wir auf unseren Erfolg stolz sein.

So bekam der Beitrag „Mit besten Grüßen“ von Bernhard Wenger Silber und der Film von Fritz & Martin Kober, „Das Ende“, Bronze; Christina Rauch konnte für „Passion“ ein Ehrendiplom mit nach Hause nehmen. - Höchst erfreulich ist, dass in unserem Programm 2 „Jeunesse“-Autoren zur UNICA-Teilnahme nominiert waren!

Wie in den letzten Jahren gibt es auch von dieser UNICA die Gold- und Silberfilme auf 2 DVDs für Ihren Klubabend bei den jeweiligen Regionalleitern auszuborgen.

Das zweite wichtige Ereignis war unsere jährliche **Generalversammlung** in Wels.

Hauptpunkt war sicher die finanzielle Lage des Verbandes. Unser Kassier, Herr Herbert Scheinecker, machte uns bewusst, dass wir in Zukunft mit dem derzeitigen Mitgliedsbeitrag ab nächstem Jahr rote Zahlen schreiben würden.

Da wir von der öffentlichen Hand keinerlei Subventionen erwarten können, haben die Klubvertreter vernunftgemäß einer Erhöhung des Mitgliedsbeitrages zugestimmt.

Kontaktadresse des VÖFA:

Alois Urbanek
1010 Wien, Schottengasse 3a/5/33

Zuschriften an die „Filmpresse“:

Peter Glatzl
2620 Neunkirchen,
Peischingerstr. 32/10
Tel.: +43 676 7207897
Mail: peter@nsw-video.at



Impressum und Offenlegung gem. §§ 24, 25 Mediengesetz:

Verleger und Herausgeber:

Verband Österreichischer Film-Autoren (VÖFA), ZVR-Zahl 140005405
Mitglied der UNICA (Union Internationale du Cinéma)
Bankverbindung: PSK Bank, BLZ: 60000, Kto: 7-077-380;
BIC: OPSKATWW, IBAN: AT646000000007077380

Herstellung und Schriftleitung:

Peter Glatzl, 2620 Neunkirchen, Peischingerstr. 32/10 (Beirat für Filmpresse)
Tel.: +43 676 7207897, Mail: peter@nsw-video.at

Druck: Druckerei Ing. Franz Feilhauer, 2620 Neunkirchen

Die Filmpresse ist das unpolitische, organisatorischen Belangen und Veröffentlichungen aus den Fachgebieten Amateurfilm und -Video dienende Organ des Verbandes Österreichischer Film-Autoren. Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht unbedingt der Meinung des Vorstandes entsprechen.

Aktuelle Inseratenpreise unter www.filmautoren.at/filmpresse/Inseratenpreisliste.
Fotos: Laut Angabe.

VÖFA-Termine, 1. Halbjahr 2015:

10. Jänner	Jurorentreffen	AFC Wien
11. Jänner	Vorstandssitzung	AFC Wien
24. Jänner	Vorführtechnik-Sem.	Baden b. Wien
27. - 28. Februar	Landesmeisterschaft Region 5	Völkermarkt, Ktn.
7. und 14. März	Landesmeisterschaft Region 2	Poysdorf (?), Nö.
13. - 15. März	Landesmeisterschaft Region 4	Eggersdorf, Stmk.
21. März	Landesmeisterschaft Region 3	Wals b. Salzb.
28. - 29. März	Landesmeisterschaft Region 1	Wien / AFC 21
10. - 11. April	Landesmeisterschaft Region 6	Goldrain/Vinschgau, Südtirol
13. - 17. Mai	Staatsmeisterschaft	Villach, Ktn.
12. - 19. Juni	Festival d. Nationen	Lenzing, Oö.
5. - 13. Sept.	UNICA	St. Petersburg, Russland
September	Eisenbahnfestival	Kapfenberg, Stmk.

Nähere Informationen zu den Terminen und weitere Termine finden Sie auf der VÖFA-Homepage und auf <http://videoclub-linz.jimdo.com/termine/>

Ein weiterer Punkt waren einige Änderungen unserer Wettbewerbsbestimmungen; unter anderem wird die Abstimmung für Gold bei der Staatsmeisterschaft in einem separaten Durchgang erfolgen.

Außerdem war es notwendig – da in diesem Jahr der Vorstand neu gewählt wurde –, für einige Mitglieder, die aus verschiedenen Gründen ihr Amt nicht mehr ausüben können, Ersatz zu suchen.

Leider war es nicht möglich zwei wichtige Funktionen, nämlich den „Webmaster“ und den „Regionalleiter der Region 3“, zu ersetzen. Wir suchen noch immer!

Erfreuliches darf ich noch vom Wettbewerb „OÖ im Film“ aus Linz berichten: Der von Erich Riess nun zum 27. Mal ausgerichtete Wettbewerb war punkto Jugend eine wirklich positive Überraschung. So kamen von den 69 bewerteten Filmen fast die Hälfte – nämlich 31 – von Jugendlichen unter 21 Jahren.

Dass auch bei den diesjährigen Landesmeisterschaften mehr Jeunesse-Filme als in den Jahren zuvor dabei waren, lässt mich für die Zukunft hoffen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches Weihnachtsfest sowie viel Erfolg für das kommende Jahr!

Seminar

für (zukünftige) Technische Delegierte des VÖFA

Vorführtechnik

Samstag, 24. Jänner 2015, 10 - 17 Uhr
Medienzentrum Baden bei Wien

Programm:

• Die Technik is' a Hund'

(Aus der Praxis: Welche Geräte werden benötigt?, Optimale Auf- und Einstellung, Problemlösungen)

• **Der Teufel steckt im Detail - und er schläft nicht!**
(Technisches über Projektoren, Abspielgeräte, Verbindungen, Video-Dateiformate, -Codecs, -Container, ...)

Achtung! - Beschränkte Teilnehmerzahl!

Die Seminarkosten werden vom VÖFA getragen!

Infos und Anmeldung: Peter Glatzl, 0676/7207897 oder peter@nsw-video.at

Aus für „Videowelten“ ?

- Präsident Alois Urbanek berichtet -



Es ist traurig – unsere Sendungen „Videowelten“ und „Videowelten-international“, eine Co-Produktion zwischen ORF, BR-alpha und dem VÖFA, gibt es nicht mehr.

In der Medienwelt hat sich leider einiges geändert; unter anderem wurde der Bildungskanal des Bayerischen Rundfunks, „BR-alpha“, am 29. Juni 2014 vom Sender „ARD“ übernommen.

Bei dieser Umstellung wurde auch das Schema der Sendungen überarbeitet, worin unsere „Videowelten“ leider nicht mehr vorkommen.

Zur Erinnerung nochmals ein kleiner Rückblick:

Begonnen hat alles am 15. Jänner 2009 mit der 1. Sendung. Heuer, am 20. Mai 2014, gab es die letzte Sendung. In diesen 5 1/2 Jahren wurden 45 Sendungen „Videowelten“ und 6 Sendungen „Videowelten-international“, zusammen also

51 Sendungen, produziert und je dreimal ausgestrahlt. Es wurden ca. **230 Filmbeiträge** unserer Autoren und Autorinnen gesendet, **die von jeweils ca. 60.000 bis 80.000 Zusehern gesehen wurden**. Etwa 150 Autoren hatten in einem Interview die Möglichkeit, über ihren Film zu berichten.

Zur Zeit gibt es Gespräche mit anderen Sendern über eine Zusammenarbeit, über ein Weiterleben unserer Sendung. Obwohl viel Arbeit und Freizeit in diesem Projekt steckt, hoffe ich auf eine Fortführung unserer „Videowelten“!



Foto: VÖFA-Archiv

Präs. Alois Urbanek und Moderator Robert Steiner im Studio

PS.: Alle 51 Sendungen sind in unserer Filmothek zu finden!

UNICA 2014 in Piestany

- Ein Kurzbericht von Reinhardt K. Steininger -



Foto: Horst Hubbauer

UNICA-Präsident Georges Fondeur. Danach ein köstliches Festessen im Hotel Magnolia.

Bereits am nächsten Tag fand der Ganztagesausflug nach Bratislava statt. Dies ist absolut unüblich, wurde aber erklärt durch den extremen Stau vor Bratislava an Wochentagen. Bratislava ist die ehemalige ungarische Krönungsstatt der Habsburger im 18. Jh. Die beeindruckende Stadtenovierung wurde u.a. durch EU-Gelder ermöglicht.

Die UNICA 2014 fand in der Kurstadt Piestany in der Slowakei statt.

Die Anreise war gut organisiert und wir fuhren (mit zeitlichen Pannen) vom Flughafen Wien direkt zum Hotel Magnolia in Piestany.

Am Samstag, 23.8.2014, fand die Eröffnungsveranstaltung im Festsaal des Kunsthouses „DOM UME-NIA“ statt. Der Saal fasst ca. 600 Personen und war für Eröffnung und Filmvorführungen bestens geeignet.

Übliche Ansprachen vom Bürgermeister, der Beauftragten des Kulturministeriums und der Direktorin der Festhalle folgten. Anschließend ein fulminantes Orgelkonzert eines slowakischen Künstlers.

Die feierliche Eröffnung vollzog

Am Montag begann das Filmprogramm. Ca. 250 Personen, davon 39 Österreicher waren anwesend. Im Laufe der Veranstaltung wurden 139 Filme aus 29 Nationen gezeigt, leider kamen keine Filme aus Usbekistan, Slowenien, Georgien, Armenien und Andorra. Die Projektion und auch der Ton waren sehr gut.

Österreich wurde mit einer Silber- und einer Bronze-Medaille, sowie einem Ehrendiplom (bei eingereichten 3 Beiträgen!) hoch dekoriert.

Die Jury war übrigens sehr streng und vergab im „Non-commercial-Bereich“ lediglich 2 Goldmedaillen.

Der Halbtagesausflug in Piestany mit Schifffahrt und Museum war ein Erlebnis. Abendessen und Konzert bildeten den Abschluss. Besonders bemerkenswert in Piestany fand ich das Jugendstilbad und Kurhotel „Thermia Palace“, ein Juwel von einem Heilbad, das seit Jahrzehnten besteht. Nicht billig, aber sehr empfehlenswert.

Es war eine sehr bemerkenswerte und eine harmonische UNICA, hoffentlich wird die nächste UNICA in St. Petersburg ähnlich ablaufen.

Vielen Dank an das Organisationskomitee dieser UNICA 2014!

**Ein Termin zum Vormerken:
Staatsmeisterschaft 2015**

Diese wird vom „Film- & Videoklub Villach“ in der Zeit vom **13. bis 17. Mai** - abhängig von der Anzahl der Filmbeiträge - ausgerichtet.

Full HD, MPEG und AVCHD ... die Zweite

- von Benno Buzzi -



Der Artikel in der Filmpresse Nr. 1/ 2014 hat ein ziemliches Echo gefunden. Die Meinung war ungefähr: „Sehr interessant, aber doch kompliziert.“

So will ich heute einen zweiten Anlauf nehmen, mich aber hauptsächlich auf die Ausgabe des fertigen Videos konzentrieren.

Ist es Ihnen noch nicht so ergangen wie uns im AFC 21?

Harry Scholz war als Gast im Klub angesagt, um über sein Video „Ende“ zu sprechen. Mitgebracht hatte er eine DVD, eine Blu Ray und einen USB-Stick mit Videos drauf.

Ich möchte extra darauf hinweisen, dass unser Klub modernst eingerichtet ist und alle Formate abspielen kann - theoretisch zumindest. Der langen Rede kurzer Sinn, die DVD, ein Video im 4:3 Format, konnte erst nach einigem Hin und Her projiziert werden. Unser Sony-Blu Ray Player akzeptiert keine 4:3 DVD.

Solche oder ähnliche Probleme hat jeder von uns schon erlebt, besonders unangenehm ist dies bei Wettbewerben.

Für sich privat kann jeder sein Ausgabeformat wählen und wird damit keine Probleme haben.

Soll ein Video bei einem Wettbewerb laufen, ist das verwendete Medium und die darauf befindliche Datei von großer Wichtigkeit.

Die VÖFA-Wettbewerbspraxis

Für VÖFA-Wettbewerbe gibt es auf der Homepage des VÖFA im Abschnitt „Wettbewerbsbestimmungen“, im Annex B, „Technische Richtlinien“:

- **HD:** HDV (1440 x 1080), Blu-ray, m2ts (1920 x 1080)
- **SD:** DV, DVD, MPEG2, Bildformat 4:3 (720 x 576) oder 16:9 (1024 x 576) - KEIN 4:3-Letterbox!
- In PAL und STEREO-Ton

Welche Videoformate können auf welchen Datenträgern abgegeben werden?

- **HDV / DV** auf MiniDV-Cassetten
- **Blu-ray / DVD** auf entsprechenden Scheiben

- **m2ts / MPEG2** auf USB-Stick oder SD-/CF-Speicherkarten
- Jeder Datenträger darf NUR EINEN Film enthalten!

Im Folgenden treffe ich folgende Annahmen

- SD (kein HD) wird immer weniger
- 4:3 Bildformat kommt fast nicht mehr vor
- alle Videos werden auf einem Computer bearbeitet
- alle Videos müssen in der Originalqualität wiedergegeben werden (keine Umrechnung)

Eine Begriffserklärung

„Die Pillarbox“, auf Deutsch „Säulenbox“, sieht so aus:



Ein 4:3-Bild, eingebettet in einem 16:9-Projekt, wiedergegeben im 16:9-Format.

„Normale“ 16:9-Wiedergabe:



Ein 16:9-Bild in einem 16:9-Projekt, wiedergegeben im 16:9-Format.

Speicherung von Videos

Das Speichermedium ist ein USB-Stick, in Ausnahmefällen eine SD-Karte. Von CF-Karten rate ich ab, es ist eine (ältere) Profikarte und benötigt meist einen externen Kartenleser.

Dateiformate

- **SD** (nicht HD!)-Video, 4:3-Bildformat: *Das Videomaterial im Schnittprogramm in einem 16:9-Projekt bearbeiten. Das Video sieht im Schnittprogramm aus wie in der*

Abbildung 1 (Pillarbox).

- **SD** (nicht HD!)-Video, 16:9-Bildformat: *Das Videomaterial im Schnittprogramm in einem 16:9-Projekt bearbeiten. Das Video sieht im Schnittprogramm aus wie in der Abbildung 2.*

Dateiausgabe: MPEG2, max. 9200 kb/sec (das ist die beste erreichbare Bildqualität bei DV-Input).

- **HDV-** und **HD-**Videos: *Bearbeitung wie gehabt. Das Video sieht im Schnittprogramm aus wie in der Abbildung 2.*

Dateiausgabe: .M2TS oder .MP4-Formatendung, mind. 15mb/sec, oder die gleiche Datenrate wie das Originalmaterial.

Diese Vorschläge entsprechen den VÖFA-Vorgaben und es kann garantiert in der Originalqualität ohne Umrechnung wiedergegeben werden.

Eine Anmerkung

Alle in den letzten Jahren verkauften Flachbildschirme haben USB-Eingänge und können MPEG2- und MP4-Dateien problemlos wiedergeben.

Ältere Fernseher haben mit M2TS-Dateien Probleme. Ich schlage daher die Ausgabe des Videos auf .MP4 vor, auch wenn dies (noch) nicht in den VÖFA-Richtlinien drinsteht.

Wären alle Videos bei einem Wettbewerb in obiger Form, würden sich die Vorführer sehr freuen. Keine extra Geräte, keine unspielbaren DVD's!!

Noch eine Anmerkung

Ich habe gehört, es gibt derzeit eine Umfrage wegen der neuen Verbandswettbewerbs-Richtlinien.

Obiges System passt traumhaft. Hat man keinen passenden Fernseher, so sind **die maximalen Kosten für einen z.B. WD/TV-Mediaplayer € 65.-**. Dieses Gerät hat alle nur denkbaren Anschlüsse, von HDMI bis zum „normalen“ Chinch-Ausgang!

VÖFA-Webmaster dringend gesucht:

Da unser langjähriger Webmaster, Herr Paul Gratcl, leider aus gesundheitlichen Gründen dieses für uns sehr wichtige Amt nicht mehr ausüben kann, suchen wir dringend einen Ersatz. Eine Beschreibung dieser Tätigkeit findet man auf unserer Homepage unter „VÖFA News“ – „In eigener Sache“ vom 10. Oktober. Herzlich willkommen, ich würde mich über eine Zusammenarbeit freuen!

Alois Urbanek, ural-film@aon.at

Aus Vorstand und Generalversammlung

- Generalsekretär Dr. Georg Schörner berichtet -



Heuer hat der Verband sein 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Der Vorstand sieht es als seine Aufgabe an, nicht nur erfreut zurückzublicken, sondern auch für die Zukunft planend zu wirken.

Daher hat er am 25. September eine **Vorstandsklausur** („Der VÖFA für die nächsten 10 Jahre“) abgehalten, nachdem sie aus einem wichtigen Grund verschoben werden musste (ursprünglich für den 24. Juli geplant). Es war keine Vorstandssitzung und auch keine Krisensitzung, wie fälschlich kolportiert worden ist.

Veränderungen

Viele Themen wurden besprochen, u.a. die Entwicklung des Verbandes (die Zahl der Klubs hat sich seit vielen Jahren eingependelt; bei der Mitgliederzahl hat sich die Zahl von rund 1.450 im Jahr 1981 kontinuierlich auf knapp 800 fast halbiert), die finanzielle Situation, Fragestellungen aus den Bereichen u.a.

Mitgliedsarten, Mitgliedsbeiträge, Filmpresse, Wettbewerbe, Filmtheater, Internet, Social Media, Verbandswettbewerb, Landes- bzw. Staatsmeisterschaft (z.B. Abfolgehäufigkeit, Nennungen, zukünftige Normen der WBB, Ausrichter, Finanzen, Defizitteilabdeckung?).

Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, alles im Detail anzuführen; jedoch sind die Meinungen und Vorschläge in die Arbeit des Vorstandes unmittelbar eingeflossen.

Beim Vorstand ist anzumerken, dass sich kurz- bis mittelfristig aus Altersgründen, gesundheitlichen Gründen, „Amtsmüdigkeit“ u.a. Neubesetzungen in einem bedeutenden Ausmaß ergeben werden; es kann abgeschätzt werden, dass in 5-10 Jahren nahezu keine heutigen Vorstandsmitglieder noch dem Vorstand angehören werden. Auch mit dieser Situation muss umgegangen werden.

Vorstandssitzungen

Der Vorstand hat seine „Sommer-“ (für 25. Juli geplant, am 26. September durchgeführt) und seine Herbstsitzung (18. Oktober) abgehalten.

Fixiert wurde die Jurorenschulung mit 10. Jänner 2015 in Wien und

die nächste Vorstandssitzung am 11. Jänner.

Diskutiert wurde die Problematik, dass das Budget mangels Drittentnahmen (nichtvorhandene Subventionen, nicht mehr so viele Erträge der VÖFA-Akademie, gestrichene Inserate) ein jährliches Defizit aufweist und man auch die Wettbewerbszuschüsse nicht so erhöhen kann, wie es erforderlich wäre. Aber auch sich nicht dem Vorwurf aussetzen möchte, dass der VÖFA „zu viel für Wettbewerbsfilmer“ tut.

Dies und eine Vielzahl kleinerer Änderungen der Wettbewerbsbestimmungen gingen als Anträge an die Generalversammlung (und werden daher weiter unten beschrieben).

Generalversammlung

Die Generalversammlung tagte am 18. Oktober. Es waren knapp weniger als die Hälfte der Klubs vertreten, aber die Stimmenquote lag erfreulicherweise bei 53%. Hier die wichtigsten Entscheidungen:

Wechsel im Vorstand

Großes Revirement im Vorstand: Einen herzlichen Dank (der formelle Dank soll dann in der nächsten Vorstandssitzung fixiert werden) von uns allen an die aus gesundheitlichen bzw. zeitökonomischen Gründen ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder: Schriftführerin Ilse Mader, Schriftführer-Stv. Erwin Pollany, Webredakteur Paul Gratcl, Datenverwalter Christian Dollesch sowie Verbandswettbewerbschef Norbert Prachner.

Wir begrüßten die neuen Mitglieder Wolfgang Schwaiger (Schriftführer), Wilfried Artelt (Daten-Verwaltung; sein Mandat als Rechnungsprüfer ist ausgelaufen!), Alfred Fechter (Verbandswettbewerb) sowie Ilse Mader, die als Schriftführer-Stv. gewonnen werden konnte.

Alle anderen, bisherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiederbestellt. Wolfgang Allin ist neuer Rechnungsprüfer. Wichtigstes fehlendes Mitglied wäre ein neuer Webmaster oder vielleicht eine Webmasterin?

Wettbewerbsbestimmungen

Neben kleineren Änderungen bei den Wettbewerbsbestimmungen folgten Vorstand und GV den Vorschlägen Ernst Thurner's für ein Update der wichtigen Punkte zu 5.1.

der WBB („geistiger Wert“/ „künstlerischer Wert“).

Weiters wird es bei der Schlussbewertung vorerst keine Tafel „GOLD“ (1) geben, sondern es wird mit maximal Silber zu stimmen sein. In einer weiteren Abstimmung wird dann, wie bei der UNICA, aus den „Silberfilmen“ mit einfacher Mehrheit (Minimum 3:2) der/die Goldfilm/e gekürt. Vielleicht wird's dadurch noch viel spannender.

Neue Bestimmungen gibt es auch für die Koordination der Auswahl der Juroren für LM und STM. Alles im Detail bei der Jurorenschulung.

Das liebe Geld

Um die Zahlungskraft des Verbandes zu stärken, beschloss die GV mit überwältigender Mehrheit eine Inflations- und eine ausserordentliche Anpassung des Mitgliedsbeitrages, der für 2015 pro Mitglied 25 €, für Jeunesse 12,50 € und für „Institutionelle“ 120 € beträgt.

Nenngeld bei Meisterschaften

Die kontroversiellste Diskussion (Abstimmung: 246 Stimmen dafür, 76 dagegen, bei 108 Enthaltungen; also angenommen mit 57 %) gab es bei der Problematik, dass man schwer Klubs für die Durchführung von LM und STM findet, aber der Zuschuss des VÖFA aus finanziellen und grundsätzlichen Gründen (nicht mehr als ca. 50 % des VÖFA-Budgets für Wettbewerbe) nicht erhöht werden kann.

Hierbei ermächtigte (aber ohne Verpflichtung!) die Generalversammlung die LM- und STM-durchführenden Klubs, ein Nenngeld pro Film einzuheben. Dieses läuft nicht über das VÖFA-Budget, sondern wird von den Durchführungsklubs direkt eingehoben.

Die Klubs können den Betrag im Prinzip frei wählen (also auch sagen: 0 €), jedoch limitierte die GV für die Wettbewerbssaison 2015 den maximalen Betrag auf höchstens 2 x 15 € (einmal bei LM, weitergehende Filme zur STM nochmals).

Damit können doch bei den LM rund 150 bis 400 € pro Klub und bei der STM bis zu 1.000 € zusätzlich den Durchführungsklubs helfen.

- **Jeunessefilme bleiben nenngeldfrei!**



Was macht der VÖFA mit „seinem“ Geld?

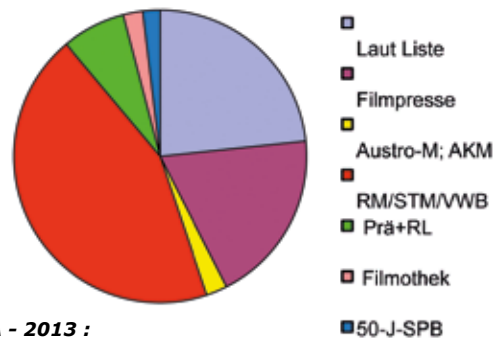
- Von Generalsekretär Dr. Georg Schörner -

So wie jedes Jahr, sind die Ausgaben mehr oder weniger prozentuell immer dieselben:

- Ein Fünftel für die Filmpresse inklusive Versendung.
- Etwas mehr als ein Fünftel die Sammelliste: u.a. Bankspesen, Internetkosten, Porti, UNICA Beitrag, Jurorenseminar, ggf. Investitionen, Versicherung und einiges „Kleines“.
- Mehr als 2 Fünftel gehen direkt

an die Durchführungsclubs für LM und STM und an den Verbandswettbewerb.

- Die restlichen Beträge sind unbedeutend: Austro-Mechana, weil in anderem Jahr eingehoben, AKM, Reisevergütungspauschale Präsident und Regionalleiter, Filmothek, vorletzte Rate 50-Jahr-Sparbuch.



Ausgaben VÖFA - 2013 :

VÖFA-Filmothek – Wettbewerbsfilme – Filmsammlung Klubabend(e), „Erinnerungen an damals“

- Eine Betrachtung von Egon Stoiber, VÖFA-Filmothekar -

Ich erfinde hier nicht unbedingt das Rad noch einmal, aber am 28. November 1996 hatte ich im Klub der Kinoamateure Österreichs die Möglichkeit, einen Sonderabend mit dem Thema „Nostalgie“ zu gestalten. Die Arbeitsunterlagen zu diesem Abend liegen, noch immer vollständig, vor mir.

Nostalgien

Damals hatte ich einen Bericht aus dem Jahr 1935 ausgegraben. Überschrift: „Ein Film geht um die Welt - Der IAC-London hat es ermöglicht, die Weltrundreise hervorragender Amateurfilme ist Wirklichkeit geworden. Das Programm besteht aus sieben Filmen aus England, Spanien, Japan, und aus Österreich nimmt Prof. Figura mit „Ein Sommer geht zu Ende“ teil.“

Der Film von Prof. Figura und auch der englische Film „Transport“, der den „Weltmeisterschaftspreis“ gewann, sind leider dem VÖFA-Archiv NICHT zugänglich. Die UNICA-Filmsammlung beginnt übrigens auch erst mit 1935.

Was sollen diese „Nostalgien“ auslösen? Im Lexikon wird dazu angeführt: Schwärmerisch, romantisierend, Erinnerungen an damals. - Der Nostalgiker ist also der, der sich der Nostalgie überlässt.

Bei der letzten UNICA in Piestany wurde zu Beginn der Siegerfilm des Vorjahres gespielt. Warum nicht der Film, der vor 10, 20 oder 21 Jahren Sieger wurde??? Meine Anregung/Frage wurde als „das ist eine Überlegung wert“ aufgenommen und soll auch hier für die zukünftigen Programmplanungen eine Überlegung wert sein.

Gestaltung eines Klubabends

Als Klubleiter/Programmverantwortlicher haben Sie die Möglichkeit, Filme nach Wertungen (soweit bekannt) aus der Archivliste auszuwählen. Es ist auch möglich, nach Personen oder nach Klubs die Auswahl der Filme einzuschränken.

Eine Aufwertung des Abends erreichen Sie aber auch durch die Präsentation von Texten.

Ich darf mein Beispiel von oben weiter führen: „...der mit den meisten Preisen ausgezeichnete Film ist die Arbeit unseres Mitglieds Prof. Figura, die nun weit über die begrenzten Möglichkeiten der kontinentalen Filmaustauschaktionen alle Erdteile durchlaufen wird. Der Reiseweg der Filme führt nach den Dispositionen von Europa nach Süd- und Innerafrika, Indien, Burma. Pahing über die Philippinen nach China, Neu-Seeland und Brit. Guiana, und von dort über Portugal zurück nach London. ...berechtigter Stolz erfüllen, dass der Ruhm unseres Mitglieds Prof. Figura und die Schönheit der Wachauer Landschaft bis in die fernsten Gegenden dringen werden.“

Durch diese Präsentation ergeben sich mit Sicherheit anregende Gespräche, wenn das Programm einmal läuft.

Die Excel-Tabelle kann mit der Suchfunktion verwendet werden, es ist aber auch möglich, eine Umschichtung/Sortierung durchzuführen.

Als NICHT alles wissender Archivwurm (der Filmwurm war mein Vorgänger als Regionalleiter der Region 2) stehe ich nach Möglichkeit gerne beratend und auch materialgebend

auf Wunsch zur Verfügung.

„Videowelten“

Unser Präsident Alois Urbanek hat 45 (!! regionale und 6 weltweite Folgen der Sendereihe „Videowelten“ gestaltet. Details zu den Sendungen sind auf der Seite von BR-Alpha abrufbar.

Für den Klubabend sind die Filme im VÖFA-Archiv. Das alleine wären bereits 51 Klubabende. Ein konkretes Programm will ich hier nicht vorgeben. Als Nostalgiker erinnere ich mich an den Themenabend „Religion im Film“. Da kamen Ordensschwwestern zum Klubabend, den Dr. Houchang Allahyari damals im KdKÖ gestaltete.

Jetzt, 18 Jahre später, darf ich für die „Filmsammlung des VÖFA“ verantwortlich sein und bin genauso wie damals von dem Wunsch erfüllt, Abende mit diesen Filmschätzen zu gestalten.

Da es mir aber nicht möglich ist, in ganz Österreich persönlich Klubabende abzuhalten, wollte ich hier auf diesem Wege die nötigen **Impulse zur Filmauswahl aus der VÖFA-Filmothek** und dem notwendigen Rahmenprogramm geben.

Rückmeldungen an: stoibers@aon.at

Ein Termin zum Vormerken: Staatsmeisterschaft 2015

Diese wird vom
„Film- & Videoklub Villach“
in der Zeit vom **13. bis 17. Mai**
- abhängig von der Anzahl der
Filmbeiträge - ausgerichtet.

Was gab es Neues bei der UNICA 2014?

- Randnotizen von Horst Hubbauer -



Die „Anderen“

Im deutschen Programm befand sich ein köstlicher Animationsfilm mit dem Titel **„Kalorien“** von Antje Gleisberger. Die gestrickten Figuren waren gut animiert und verfehlten trotz der relativen Kürze des Filmchens von nur 2 Minuten nicht ihre Wirkung.



Womit wieder einmal bewiesen wurde, dass die gute Technik zwar wichtig ist, es aber in erster Linie auf eine gute Idee, bzw. Geschichte ankommt. Ein wenig schade fand ich, dass die Schlusspointe ohne den abschließenden Inserttext vermutlich nicht voll zu seiner Wirkung gekommen wäre.

Das Ausrichterland der diesjährigen UNICA war die Slowakei und hatte somit das zweifelhafte Privileg, als erste Nation zu starten.

Doch gleich ihr erster Film mit dem Titel **„Never Surrender“** („Niemals aufgeben“) von Peter Vyrostka war ein Publikumsrenner. Die Geschichte ist gut und ideenreich inszeniert und von den gut gewählten Typen ebenso gut gespielt.



Tempo- und pointenreich erzählt und montiert, mit adäquater Tongestaltung und einem unerwarteten Schluss. Etwas überraschend war dann aber die Wertung der Jury, die dem Film nur (?) eine Bronzemedaille zugestand. (Obwohl eine Bronzemedaille bei einem Weltkongress – und die UNICA ist ein solcher – schon etwas Besonderes ist.)

(Fortsetzung nächste Seite)

Kaum zuhause von der Unica, klingelte schon das Telefon und die ersten Fragen waren: „Wie waren heuer die Filme bei der UNICA?“ und „Was gab es Neues?“.

Nun, was wirklich neu war, das waren die Filme und davon gleich weit über 130 Stück, die der wirklich guten Jury zur Bewertung vorlagen. Mit einer gewissen Skepsis vermerkte ich, dass 5 der 7 Juroren aus dem Profilager kamen. Da wurden Erinnerungen wach...

Aber groß war die Überraschung, als deren Wortmeldungen wirklich kompetent, knapp und wohlthuend uneitel ausfielen. Sie werteten streng, aber nicht ungerecht. Wer hier etwas dazulernen wollte, der konnte dem von der Jury Gesagten einiges abgewinnen.

Die Filme

Im Filmangebot waren 79 Filme von uns unabhängigen Filmautoren, 24 Jeunesse-Filme und bereits 29 (!) Hochschul- und Young-Professional-Filme. (So genannte „Schwarze Schafe“, die einige unverbesserliche Nationen hineinschwindelten nicht mitgerechnet.)

Aus meinem subjektiven Empfinden heraus hatte ich das Gefühl, dass das Niveau der Filme heuer, allgemein gesehen, etwas rückläufig war. Diese Einschätzung könnte vielleicht folgenden Grund haben:

Wenn man den Filmbeiträgen einige Zeit aufmerksam folgt, dann passiert es oft, dass man bei seiner persönlichen Wertung auf sogenannte „Ausreißer“ wartet. Man denkt dann, dass der eine oder der andere Film eine besondere Qualität hat, sodass er zu den Highlights des Filmangebotes zu rechnen ist.

Aber es kam lange nichts, das einem derartigen Anspruch genügte. Mit dieser Meinung stand ich nicht allein da, sie wurde auch von anderen Besuchern vertreten. Doch es wäre überheblich und ungerecht zu sagen, dass keine sehr guten Filme zu sehen waren.

Nun aber zum Eigentlichen, zu einigen jener UNICA-Filme, die ich gerne gesehen habe.

Unser Programm

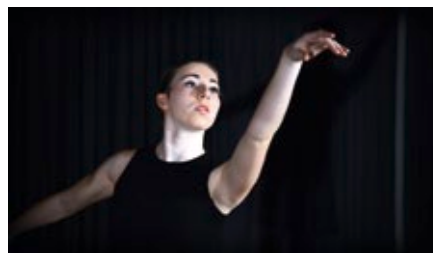
Da möchte ich gleich mit unserem österreichischen Filmprogramm beginnen. Es scheint – am Erfolg gemessen – eine gute Auswahl gewesen zu sein. Es waren dies 3 Filme,

„Mit besten Grüßen“ von Bernhard Wenger, **„Passion“** von Christina Rauch und **„Das Ende“** von Fritz und Martin Kober. Das Ergebnis konnte sich wirklich sehen lassen.



„Mit besten Grüßen“

Silber, ein Ehrendiplom (nicht zu verwechseln mit einer Teilname!) und eine Bronzemedaille. Schade für alle, die nicht dabei waren, denn Publikum wie Jury fanden unser Programm sehr bemerkenswert, was man wahrlich nicht von jedem Nationenprogramm sagen konnte.



„Passion“

Was jedoch für viele nicht so recht nachvollziehbar war, waren die ziemlich einhelligen Äußerungen bei der Besprechung der Jury bei dem Film **„Das Ende“**, wie zum Beispiel: „Gut und professionell gemacht...“. Dann aber ist der Film bei der Abstimmung mit 5:2 Stimmen bei Bronze hängen geblieben.



Kober & Kober bei der Preisverleihung

Das stieß nicht nur beim Publikum auf einige Überraschung. Aber im Gesamten gesehen, dürfen wir mit dem Ergebnissen für unser Programm doch zufrieden sein. Denn keiner unserer Filme ging leer aus.

Dass selbst wirklich gute Dokumentationen bei der UNICA einen schweren Stand haben, ist bekannt. Das konnte man auch am Beispiel des Films von Günther Haller **„Soffio D’Estate“** („Sommerhauch“) aus Italien erkennen.

Er begleitet in einer Art Langzeitdokumentation ein älteres Brüderpaar bei ihrem alltäglichen Tun. Wie sie miteinander und füreinander sorgen und leben, ist oft rührend und erheiternd gleichermaßen, ohne jemals sentimental oder gar kitschig zu werden.



Besonders bemerkenswert fand ich die Kameraarbeit, die trotz ihrer Präsenz von den beiden Protagonisten scheinbar kaum wahrgenommen wurde. Was mir auch noch positiv aufgefallen ist, dass der Film ohne Kommentar ausgekommen ist. Einige kurze Dialoge und eine Art Selbstgespräch des älteren der beiden Brüder genügten vollauf, um der Geschichte folgen zu können.

Schade, dass diese Art von Filme durch die Jurywertung nicht Platz auf der offiziellen UNICA-DVD haben, auf der nur Gold- und Silberfilme Aufnahme finden.

Nicht anders erging es dem französischen Dokumentarfilmern Y. Perdriau und J.C. Simonney mit ihrem Film **„La Vente des Morts“**.



Sie fingen in sehr atmosphärischen Bildern und gekonnter Montage eine außergewöhnliche Versteigerung ein. Nichts Spektakuläres, doch wirklich gut und unterhaltsam umgesetzt. Trotz dem gab’s nur ein Ehrendiplom.

Aus dem niederländischen Programm gefiel mir der Film **„Dode Duiven“** („Tote Taube“) von Joren

Molten. Ein Spielfilm mit einer nicht alltäglichen Geschichte. Die Hauptdarstellerin, jung, blond und attraktiv, befindet sich in einem Zustand der völligen Verunsicherung, ob sie lesbisch oder heterosexuell ist.

Mit starken Bildern, die ebenso gut wie schön waren, versuchte der Autor, den inneren Kampf der jungen Frau mit teils symbolischen Bildern zu vermitteln. Ihren Kampf mit sich ihren wechselnden Partnern und ihren Eltern begreifbar zu machen, war offensichtlich das Anliegen des Autors.



Ob es vielleicht an den teils kalten Bildern lag, oder an der Inszenierung selbst konnte ich nicht herausfinden. Ihr Spiel, die Montage und Tongestaltung waren gut, doch irgendwie hat mich der Film nicht berührt. Ein nicht unwesentliches Handycup bei der Betrachtung des Films dürften auch die englischen Untertitel gewesen sein, die stark vom Bild ablenkten und zum Lesen eine Spur zu wenig lang stehen blieben. Fast glaube ich, dass es zum Großteil an mir lag. Am besten anschauen und sich selbst ein Bild machen. Die Bronzemedaille finde ich aber hoch verdient.

Eine Silbermedaille vergab die strenge, aber im Großen und Ganzen gerechte Jury an den Film **„Soul Matrix“** von Mark Brennan aus Großbritannien. Eine heitere, herzerfrischende Idee, und aus meiner Sicht wirklich gekonnt umgesetzt:



Ein junger Mann hat eine sehr hübsche Bürokollegin, die visavis an seinem Schreibtisch sitzt und in die er rettungslos verliebt ist. Bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit fotografierte er sie heimlich. Zuhause erschafft er sie sich zu einer virtu-

ellen Mitbewohnerin. Der Film steigert sich zu einer phantasievollen und pointenreichen Geschichte, mit einem unerwarteten aber herzerfrischenden Schluss. Den Film sollte man sich anschauen.

Obwohl ich kein ausgesprochener Fan von Horrorfilmen bin, gefiel mir der französische Film **„Persolution“** von Remy Arche ausgenommen gut. Ohne großen Aufwand erzeugt der Film eine stimmige und teilweise sogar beklemmende Atmosphäre.



In einem elektronischen Kontrollzentrum eines nächtlichen Bahnhof erfüllt eine Angestellte ihren scheinbar routinemäßigen Nachtdienst. Bis... ja, bis die elektronische Zeitanzeige aus für sie unerklärlichen Gründen stehen bleibt. Ab diesem Moment ist für sie nichts mehr wie im sonst üblichen Dienstablauf.

Packend erzählt, in stimmiger Licht- und Tongestaltung. Was ich an dieser Art Filme ganz besonders mag, ist folgendes: Wenn man denkt, schon ganz genau zu wissen wie’s weitergeht, dann..., ja dann... Einfach anschauen, wirklich gut gemacht.

Wie schwer fällt es mir doch, Jahr für Jahr über etwas zu schreiben, das man **gesehen** haben muss!

Sollte das „Geschreibsel“ vielleicht doch noch Sinn machen, dann vielleicht nur dann, wenn die Neugierde dadurch so stark geweckt wird und man sich dann vielleicht doch wenigstens den einen oder anderen Film auf der **UNICA-DVD** anschaut. Es würde sich sicherlich lohnen!

UNICA-DVD's zur Gestaltung von Klubabenden können beim zuständigen Regionalleiter angefordert werden! Ältere Ausgaben können aus der VÖFA-Filmothek entliehen werden.

Richtigstellung:

In der letzten Ausgabe der Filmpresse berichtete Horst Hubbauer über die Filme der Staatsmeisterschaft, u.a. auch über den Film „Es waren einmal zwei Brüder“ von Elfriede Hengl, prämiert mit einer Silbermedaille.

Tatsächlich aber wurde der Film mit einer Goldmedaille ausgezeichnet! Horst Hubbauer und wir bedauern ...

Super-Landung für „Das fliegende Klassenzimmer“

- von Veronika Spielbichler -

Vor vollem Haus ging am Sonntag, 7. September 2014 eine ganz besondere Film-Matinee, organisiert vom **Film- & Videoclub Kufstein**, im Kufsteiner Funplexxx über die Bühne:

60 Jahre nach dem Filmdreh in Kufstein flimmerte Erich Kästners „Das fliegende Klassenzimmer“ über die Leinwand. Ein Meisterwerk, das über den nostalgischen Bezug zu den Tiroler Drehorten in Kufstein und Kitzbühel hinaus tief berührt.

Die Film-Matinee genossen auch vier der jugendlichen Hauptdarsteller, die extra von weit her anreisten und in der Pause von ihren Erinnerungen erzählten.



Michael Verhoeven und Bernhard von der Planitz

Ein Klassentreffen nach 60 Jahren – das wurde die Film-Matinee in der Reihe „Kufstein in alten Filmen“ des

Film- & Videoclubs Kufstein für Peter Tost, Dr. Michael Verhoeven, Bernhard von der Planitz und Knut Mahlke, die in der Verfilmung nach dem Drehbuch des Autors Erich Kästner unter der Regie von Kurt Hoffmann die Tertianer Martin, Ferdinand, Egerland und Uli darstellten.

Wie kam man damals zum Film? Und wie schaffte man es bei 2.000 Bewerbern dann ins Team? Und wie beeinflusste „Das fliegende Klassenzimmer“ das weitere Leben?

Peter Tost blieb dem Film-Metier als Schauspieler treu, **Michael Verhoeven** wurde einer der wichtigsten politischen deutschen Filmregisseure. Mit seiner Frau Senta Berger gründete er eine Filmproduktionsfirma, verfilmte u.a. 1982 die Geschichte der Geschwister Scholl in „Die weiße Rose“. **Bernhard von der Planitz** wechselte das Fach, wurde deutscher Diplomat und **Knut Mahlke** machte international Karriere als Dirigent.

Erich Kästners „fliegendes Klassenzimmer“ wurde mehrfach verfilmt – „aber dieser Film ist der beste!“, darin stimmten nach der Aufführung viele Zuschauer überein. Da der Film im Handel nicht erhältlich ist, bot der Kufsteiner Film- & Videoclub mit der Jubiläumsvorführung eine absolute Rarität!



Glücklich über den ausverkauften Saal war Filmclub-Obmann Erwin Weiskirchner, der durchs Programm führte und bei der Organisation vom ganzen Club tatkräftig unterstützt wurde.

(Fortsetzung Seite 23)



Knut Mahlke und Peter Tost

Fotos: Wieser

Wir müssen etwas ändern, damit sich nichts ändert

- Gedanken über den VÖFA von Martin Kober -

Vor langer Zeit, in einer weit, weit entfernten (Film) Galaxis – leidenschaftliche Filmer, unglaubliche Geschichten und Jahr für Jahr ein Wiedersehen mit Filmfaszinierten.

So oder so ähnlich könnten die ersten Zeilen eines neuen Werbetrailers für den VÖFA über die Leinwand ziehen. Mit meiner 30 jährigen Verbundenheit zum Verband und der großen Liebe zum Film sehe ich unserer Zukunft weniger euphorisch entgegen.

Seit Jahren beobachte ich eine langsame, aber kontinuierliche Reduktion der Mitglieder im Verband der österreichischen Filmautoren. Wo dieser Abwärtstrend schlussendlich hinführt, möchte ich mir gar

nicht vorstellen, aber auch nicht davor die Augen verschließen.

Nun kann ich mit diesen Zeilen weder die „all inklusive“-Lösung präsentieren, noch wird der VÖFA dadurch einen Ansturm neuer Mitglieder erfahren. Trotzdem sollen die nächsten Punkte zumindest zum Nachdenken anregen.

Statuten und Regeln

Einige Gedanken über den Verband, seine Statuten und Regeln, die wahrscheinlich beim Einen oder Anderen schon beim Lesen mehr Gegenargumente auslösen als positive Ansätze weiterführender Ideen. Aber wie heißt es so schön, „no risk, no fun“.

Zuerst mal ein Punkt, der für mich

als Geschäftsmann nicht nachvollziehbar ist: In den Wettbewerbsbestimmungen (2.2.1/b) ist sinngemäß folgendes zu lesen:

... für die Teilnahme ist pro Film eine Nenngebühr von 144.- Euro für „Nicht-Mitglieder“ an den VÖFA zu entrichten... - Nun stellt sich die Frage, warum wird ein so hoher abschreckender Betrag für „Fremde“ festgelegt?

Wer würde freiwillig ein Vielfaches des üblichen Startpreises bei Festivals für seinen Film zahlen? Was wird dem „neuen“ Teilnehmer

(Fortsetzung nächste Seite)



mit seinem Film geboten, bzw. was gibt es zu gewinnen, das diesen überhöhten Preis rechtfertigen würde...?

Nun ist mir schon klar, dass Veranstaltungen Geld kosten, aber ob der Weg eines überhöhten Nenngeldes neue Filmer in den Verband bringt, bezweifle ich. Leider ist auch nicht jeder aktive Filmer in Österreich gleich Feuer und Flamme für eine Mitgliedschaft im VÖFA. Mitglieder sind in einem Verband wichtig, aber über ein überhöhtes Startgeld wird man Filmschaffende nicht zu einer Mitgliedschaft bewegen.

Jugend und Nachwuchs

Auch hier wurde schon viel versucht. Es ist mit Sicherheit in unserer überfluteten Medienwelt nicht leichter geworden. Ein gravierendes Problem ist und bleibt seit Jahren im VÖFA unverändert. Die Jugend wird in das gleiche System der „alten“ Filmer bzw. Bewertungsschemata gepresst.

Viele Jahre als Jeunesse-Filmer glaube ich noch zu wissen, was Jugendliche möchten. Jugendliche wollen: - sich mit Jugendlichen (Filmern) austauschen, - sich mit ihresgleichen messen und schlussendlich, Jugendliche wollen Filme in ihrer „eigenen (Film)Sprache“ sehen.

Der VÖFA hat jugendliche Filmmacher, wenn auch nicht viele, aber es gibt sie - Jahr für Jahr. Und wer über den Tellerrand des Verbandes schaut, wird eine unglaubliche Anzahl an unabhängigen Filmschaffenden jedes Alters finden.

Der Verband könnte den Jugendlichen aber auch eine wesentlich höhere Bedeutung im VÖFA zukommen lassen als bis jetzt, indem man den aufstrebenden Filmemachern bei der LM. & STM. einen eigenständigen Filmblock zur „Primetime“ widmet. Der junge Autor möchte nicht dem ganzen Wettbewerb ständig beiwohnen, aber zumindest haben die jungen Filmer einen geballten Zeitraum gleichgesinnte Jugendliche um sich, was sich auf lange Sicht positiv auswirken könnte.

Wir können die Jung-Filmer nicht zwingen zu bleiben – weder bei einer Veranstaltung noch über Jahre im Verband - aber wir können eine Plattform der Kommunikation und der Zusammenkunft bieten, zumindest ein bis zwei Mal pro Jahr, wenn auch nur für wenige Stunden.

Die finanzielle Hürde eines Mitgliedsbeitrages für Jugendliche, Schulen, ... usw. würde ich erlassen,

da wir ja in den letzten Jahren so gut wie kein Geld durch die fehlende Jugend lukrieren konnten. Mit kaufmännischen Worten würde ich sagen: „Wo wir bis jetzt als Verband nichts Wesentliches verdient haben, können wir auch keinen Verlust machen“. Immerhin ist für junge Filmer die kleinste finanzielle Hürde oft schon ein Entscheidungsgrund.

Festival statt Wettbewerb

Es gibt eine beachtenswerte Anzahl an (jugendlichen) aktiven Filmern (siehe Facebook-Gruppen), die sich mit Film auseinandersetzen. Andere Festivals beweisen es. Es liegt am VÖFA, das Bewertungsschema zumindest für Jugendliche zu überdenken.

Abstand nehmen von Noten, hin zum gemeinsamen Film erleben. Den Wettbewerb in ein Festival zu verwandeln. Festival statt Wettbewerb bei der Staatsmeisterschaft: Ein Wunschgedanke seit Jahren - zumindest für mich.

Es würde noch viele Themen geben und nichts geht von heute auf morgen, aber es ist eine Milchmannrechnung, wo wir - der VÖFA - uns hinbewegen.

Seit Jahren werden die Bestimmungen und Statuten im Verband hin und her verändert, erweitert und gestrichen. Aber ein Blick über die Mauer würde zeigen, dass man bei Festivals ohne VÖFA-Patronat längst vom Wettkampf abgekommen und zum Festival übergegangen ist. Die festliche Stimmung ohne Wettkampf dieser Festivals führe ich auf das Weglassen der Rangordnungen zurück.

Es gibt einen oder mehrere Sieger aus den vorangegangenen Nominierungen. Alle anderen Autoren und Filme sind gleichwertig gut. Die Abstufung der Autoren und deren Beiträge entfällt.

Zwischendurch bemerkt: Eine gerechte Bewertung unserer Kunstform „Film“ in Noten & Ränge zu zwingen und gleichzeitig allen Autoren gerecht zu werden, ist schwierig (nahezu unmöglich), da es sich ja um eine subjektive Beurteilung

Achtung Handy-Filmer (?) Smartphone-Bakterien

Handys begleiten ihre User überallhin und sammeln dadurch viele verschiedene Erreger auf. Das macht Smartphones zu effizienten Bazillen-Schleudern. Dazu kommt, dass die Mobiltelefone regelmäßig in die Nähe von Mündern, Nasen und Ohren sind.

Das oft feuchte und warme Millieu unterstützt das Wachstum von Mikroorga-

handelt. Die sich daraus ergebenden Probleme sind bekannt.

Wie kommt man zu den Gewinner(n) eines „Festivals“? Eine von mehreren Möglichkeiten, ohne ins Detail zu gehen: Unter vorangegangenen Nominierungen werden die Sonderpreise, mögliche Sieger in Kategorien und der Staatsmeistertitel durch Handzeichen gekürt. Jurydiskussionen werden (wie im VÖFA üblich) öffentlich abgehalten, nur mit dem Unterschied „ohne Noten & Ränge“. – Schlussendlich gibt es nur Nominierungen und Gewinner.

Ein Diskussionsbeitrag

Die oben angeführten Ideen und Vorschläge dienen als Gedankenanstoß und erheben keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit. Viele aufkommende Fragen müssten diskutiert werden. Aber es würde ein Fehler sein, wieder mit den üblichen Argumenten wie „der VÖFA ist zu klein, hatten wir schon ...“ den Keim im Vorfeld bereits zu ersticken.

Dass dieses Thema nicht neu ist, ist mir klar und es würde auch eine größere Veränderung mit sich ziehen. Ich glaube, es ist höchste Zeit, einiges neu zu überdenken und nicht gleich unzählige Gründe zu finden, warum etwas - wie und überhaupt - nicht geht. Unser 50 Jahre altes System ist mittlerweile absolut ausgereift, aber es ist an der Zeit, unser System an Hand anderer besser frequentierter Festivals zu überprüfen.

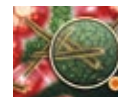
Dabei sollte man aber nicht ähnlich strukturierte Verbände mit den gleichen Problemen als Beispiel nehmen. Für die Zukunft des VÖFA wird es nicht ausreichen, die Steine der Wettbewerbsregeln und Statuten untereinander jährlich auszutauschen bzw. wieder nach Jahren auszugraben, sondern den VÖFA auch für neue Formen und Kanäle zu öffnen.

Dass Veränderungen ein Risiko mit sich bringen, ist mir bekannt - aber nichts zu verändern, ist womöglich das größere Risiko. ●

nismen. Die Schlieren, die auf benutzten Smartphones zu sehen sind, sind bereits ein aussagekräftiges Indiz für die Präsenz von Bakterien, die solche Schmutzfilme lieben.

Experte Jeffrey Cane sagt, dass Smartphones als Infektionsquelle genauso gefährlich sind wie öffentliche Toiletten. Durchfall, Grippe und Augenentzündungen gehören zu den häufigst übertragenen Krankheiten.

*Fremdgesehen bei
„Freizeit-Info“.
Danke an Erich Riess!*



Leserbriefe:

Ich möchte den sehr aufschlussreichen Artikel von **Peter Gruber**, „Wie man Drohnen legal einsetzt“, ergänzen. Vorweg, die nachfolgenden Bestimmungen gelten für alle Flugmodelle wie Flächenflugzeug, Hubschrauber oder Multikopter. Sie werden in vier Gruppen eingeteilt:

- Geräte bis 79 Joule maximaler Bewegungsenergie oder max. 250 gr. Darunter fällt üblicherweise Spielzeug, geflogen mit max. Flughöhe 30m, Sichtverbindung bis 250m, auch mit Kamera, ohne Bewilligung.

- Flugmodelle bis 25 kg dürfen bis zu einer Höhe von 150m in einem Umkreis von 500 m mit Sichtkontakt, auch mit Kamera, wenn ausschließlich unentgeltlich und nicht gewerblich, im Freizeit- oder Flugmodellsporthbereich ohne Bewilligung verwendet werden. Aber ACHTUNG, wenn das Flugmodell auch nur z.B. 2 kg hat, aber kommerziell genutzt wird, fällt es bereits in die nächste Gruppe 3.

- Unbemannte Luftfahrzeuge der Klasse 1 (mit Sichtverbindung). Diese Luftfahrzeuge mit max. 150 kg dürfen bis max. 150 m Höhe und 500 m Umkreis verwendet werden.

Kennzeichnung und Betriebsbewilligung notwendig. Hier gilt auch die Klassifizierung des Einsatzgebietes A bis D („unbesiedelt“ ... bis „dicht besiedelt“).

- Unbemannte Luftfahrzeuge der Klasse 2 (ohne Sichtverbindung). Diese dürfen nur mit Bewilligung betrieben werden. Bei Klasse 2 besteht keine Sichtverbindung zum Piloten, dies wären dann vollautomatisch fliegende Luftfahrzeuge und haben in diesem Zusammenhang für uns keine Bedeutung.

(Quelle: „Bundesgesetz, mit dem das Luftfahrtgesetz geändert wird, 4. Abschnitt „Flugmodelle und unbemannte Luftfahrzeuge“ § 24c/d/f/g“ und Fachtagung: Austro Control informiert zum Thema „Luftfahrtgesetznovelle-2014“)

Es gilt auch hier, Vernunft walten zu lassen, sicherheitsrelevante Gebiete und die Privatsphäre zu beachten. Denn, wie schon im „normalen“ Filmbereich erlebt, kann es hier zu erheblichen Schwierigkeiten kommen.

Wie sich schon herausgestellt hat, ist oft ist eine Drehgenehmigung allein nicht ausreichend. Ein redundantes System ist im Flugmodellsporthbereich nicht üblich, nur ein mir als teuerster bekannter Sender um € 1799.- (ab Dezember lieferbar) ist ein redundantes System.

Das ist nur industriellen oder umgebauten Anlagen vorbehalten. Ich empfehle aber unbedingt, eine Flugmodellversicherung abzuschließen.

Zum Schluss, mit dem Ausdruck „Drohnen“ kann ich mich nicht anfreunden, wir alle wissen zu welchem Zweck sie gebaut und verwendet werden. Sogar die Fa. Schiebel in Wr. Neustadt, die Drohnen herstellt, verwendet für ihre im zivilen Bereich eingesetzten Fluggeräte den Namen „Camkopter“, dieser Name oder „Multikopter“ (Quatro-, Hexa- oder Oktokopter) ist meiner Meinung nach passender.

Paul Gratl (aktiver Modellflieger seit 1971).



(Fortsetzung nächste Seite)

MACROSYSTEM

Die 4k / UHD Schnitt-Generation: Casablanca 4 Windows

A photograph of the MacroSystem Casablanca 4 Windows computer system. It includes a white tower PC case on the left, a large monitor in the center displaying a Windows interface, and a slim vertical tower PC case on the right. The monitor shows a software interface with various settings and options. The tower cases have the MacroSystem logo and Windows logo. A small logo is visible in the bottom left corner of the advertisement.

CASABLANCA' STUDIO
CASABLANCA' STUDIO™
CASABLANCA' TOUCH
CASABLANCA' TRAVEL

Details
bei
Ihrem
Casablanca
Händler!

Bei der
Info-Hotline
0900-399330

und im Web:
macromotion.de

Fortsetzung **Leserbriefe:**

Leserbrief zu den Regional-/ Landesmeisterschaften

Bald ist es wieder so weit: Die einzelnen Regional- bzw. Landesmeisterschaften werden durchgeführt.

So wie jedes Jahr bedarf es für die verschiedenen Ausrichter eines genauen und wohlüberlegten Konzeptes, damit diese Veranstaltungen sowohl bei den dafür qualifizierten Autorinnen und Autoren als auch beim Publikum (das hoffentlich in großer Anzahl dazu erscheinen wird) als einer der Höhepunkte im jährlichen Filmschaffen in Erinnerung bleibt.

Die Krönung ist ja die Qualifizierung zur Staatsmeisterschaft.

Um diesen Anforderung gerecht zu werden, ist es aber auch notwendig, sich an die Regeln zu halten, die der Verband in seinen ausführlichen Wettbewerbsbestimmungen (WBB) festgelegt hat.

Diese Bestimmungen kommen nicht von irgendwo her, sondern sind durch zahlreiche Diskussionen und letztendlich durch Abstimmung bei den Generalversammlungen beschlossen worden.

Daher ist es unverständlich, dass immer wieder im Nachhinein Diskussionen über organisatorische Probleme stattfinden.

Namentlich seien damit die Auswahl der Juroren zu den Bewerbungen, aber auch die der „Technischen Delegierten“ erwähnt.

Im Sinne der Filmautoren, die die beste Qualität der Vorführung und eine gerechte Bewertung ihrer Werke erhoffen, ergeht hiermit die dringende Bitte, die in den WBB angeführten Punkte zu beachten.

Das Filmvolk wird es dem jeweiligen Ausrichter danken.

R. Wagner, RL VÖFA-Region 5/Kärnten



Hybrid „Fotofilm“

- von **Chris Pattera, Fotofilmer** -

Eine Zusammenfassung der Gedanken von Lydia Nsiah, der Autorin des gleichnamigen Buches (und quasi des „Vatikans“ der Fotofilm-Szene).

Lydia Nsiah studiert Bildende Kunst an der Akademie der bildenden Künste und ist Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft in Wien.

Auf der Grundlage philosophischer Bildtheorien erarbeitet die Autorin die eigene Ästhetik des „**Fotofilms**“. Sie ergänzt diese durch eine Reihe von Beispielen, etwa mit dem bahnbrechenden Fotoroman „*La Jetée*“ von Chris. Marker. Es ergibt sich somit ein theoretischer und historischer Abriss einer bis dato relativ unbekannteren Kunstform.



ästhetischen Sinn hervorzuheben (Chris. Marker z.B. erhebt in „*La Jetée*“ das Standbild gleichsam zum System: die Bewegung wird nicht wiedergegeben, sondern dargestellt und „verbildlicht“).

Was dem **Fotofilm** fehlt, das ist die „sichtbare Aktualisierung“ der virtuellen Bewegung in der Fotografie, die sie zum Film werden lässt; diese Aktualisierung kann nur im Kopf des Zusehers vor sich gehen – durch Assoziation von bewegten Bildern aus der Erinnerung und Erfahrung; so wird der Fotofilm zu einem im Inneren des Zusehers projizierten Film.

Dieses „Unsichtbare“ gilt als maßgebender Impuls für eine andere Art von Wahrnehmung und eine andere Art von Ästhetik des Sehens!

Fotofilme schaffen somit eine „dritte“, zwischen Fotografie und Film gelegene Form ästhetischer Erfahrung.

Der prägende Unterschied zwischen dem fotografischen und dem Bewegtbild liegt nicht in dem (Nicht-) Vorhandensein von Bewegung, sondern in der (Nicht-) Aktualisierung von **Bewegung**. - Bewegung ist sowohl in der Fotografie, als auch im Film enthalten. In der **Fotografie** stellt sich diese als virtuelle Bewegung dar, im Film hingegen wird die im Bild vorhandene virtuelle Bewegung aktualisiert.

So muss der **Begriff** der Bewegung nicht mehr als Merkmal für die Unterscheidung von Fotografie und Film angesehen werden, sondern die **Form** der Bewegung, ob **vir-**

tuell oder **aktuell**. – Diese beiden Formen der Bewegung überlagern sich im Fotofilm.

Aktuelle und virtuelle Bewegung agieren im „**Unsichtbaren**“, und sind dennoch existent. Mithilfe gewisser Techniken kommt es zu einer knappen Andeutung von Bewegung und Zeit. Ein „Bild des Dazwischen“, des Unsichtbaren, repräsentiert eine Schnittstelle von Fotografie und Film bzw. deren intermediale Verwendung im Fotofilm.

Fotografien werden chronologisch aneinander gereiht, um in narrativer



Form das Geschehen wiederzugeben, welches nicht einer bestimmten Zeit zuzuordnen ist. – Momentaufnahmen sollen einen „Fluss von Zeit“ erzeugen; Zeit wird folglich nicht als Fluss gedacht, sondern als ein aus Fragmenten zusammengesetztes Konstrukt.

Die Idee des „inneren Kinematographen“:

Der „innere Kinematograph“ wird das fotografische Bild zu allen Seiten öffnen, und dazu gehört auch, die Bewegung „zu denken“; der Zuseher wird dazu animiert, sich Bewegung und Zeit selbst vor Augen zu führen. Im Fotofilm wird eine andere Ästhetik des Sehens angestrebt, um damit den Zuseher zu einem denkenden Zuschauer zu machen.

(Fortsetzung nächste Seite)

Fotos: aus „La Jetée“ (1962)



Der Fotofilm besteht generell aus Standbildern (Fotografien), die mittels der Technik des filmischen Prozesses in einer bestimmten zeitlichen Abfolge aneinander gereiht und projiziert werden.

Das „bewegte“ Bild des Films ist kaum Teil eines Fotofilms, oft wird es dennoch verwendet, um die Begriffe „bewegt“ und „unbewegt“ einander gegenüberzustellen. Die aktuelle Bewegung wird aufgegriffen, um die virtuelle Bewegung im

Im Fotofilm wird die Vorstellungskraft des Zusehers durch die Vermischung der Medien Fotografie und Film angeregt.

Bewegung, Raum und Zeit werden also wieder denkbar und müssen nicht erst im Bild „nach-produziert“ werden.

Man ist daran gewöhnt den Film und das „bewegte“ Bild als Einheit zu betrachten; sobald aber ein „stillstehendes“ Bild die Bewegung durchsetzt, wird dem Film eine zusätzliche mediale Ebene hinzugefügt.

Die menschliche Wahrnehmung wird durch die Darstellung ungewohnter medialer Verhältnisse herausgefordert.

Was der Film verschleiert, bringt die Fotografie hervor, und umgekehrt.

Die Verwendung des Fotos als tragendes Element im Film irritiert zunächst, weil das Foto selbst, allgemein betrachtet, einen Moment aus der Vergangenheit herauskopiert.

Wenn das Foto nun im Film präsent wird, dann scheint die zuvor als kontinuierlich und gegenwärtig rezipierte Zeit aus ihrem Rahmen zu fallen. So lässt die Unterbrechung des Bilderflusses im Film durch die Fotografie Zeit und Bewegung „spürbar werden“. **Es entsteht das Paradoxon, dass der Film aufhört Film zu sein, um Bild zu werden...**

Das Sehen von Bildern gibt dem Menschen das Gefühl, lebendig zu sein. Das Sehen aber, wie es heute existiert, ist fremdbestimmt. Jeder Blick, den man auf etwas wirft, scheint vorprogrammiert; man will nicht sehen, man muss sehen. - Und das Kino bedeutet, dem Auge eine Uniform anzulegen.

War Kafka zufolge das Kino „eine Uniformierung des Auges“, so bedeutet heute das Fernsehen dessen Zwangsjacke, eine Dressur des Auges, die zu einer optischen Behinderung führt...

Man verbringt seine Freizeit damit, sich berieseln zu lassen, sei es zu Hause oder im Kino; es gilt als „Entspannung“, als Realitätsflucht, sich „gemütlich einen Film anzuschauen“... (das Fernsehen aber konditioniert den menschlichen Blick nicht nur psychisch, sondern auch physisch: die Fähigkeit der Augen wird durch massiven Fernsehkonsum angegriffen!).

Der aktive Mensch sowie seine aktive psychische Präsenz werden in weiterer Folge für die Dauer des Films „ausgeknipst“. Der Mensch

wird von der aktiven sinnlichen Erfahrung des ihn umgebenden Raumes endgültig abgeschottet und verfällt der Trägheit seines Körpers.

Die Geschwindigkeit und stetige Beschleunigung der Bilder durch immer weiter fortschreitende technische Entwicklungen betäubt das menschliche Bewusstsein und lässt es in ein passives, ja sogar regressives gleiten.

Letztendlich stellt die Bilderwelt aber ein Lebenselixier für den Menschen dar, auch wenn dieses Leben dem Medium „Bild“ vom Menschen selbst eingehaucht wird.

Es geht um eine Suche nach Elementen, die man seinem eigenen Leben zuordnen kann. Ein Bild besteht zwar aus totem Material, ruft jedoch Gefühle hervor, die den Menschen antreiben, ein Archiv von Leben durch das Sammeln von toten Bildern zu erstellen.

Der Mensch spricht also einem toten Material eine lebendige Funktion zu. Das Bild kann nun, metaphorisch und in weiterer Konsequenz betrachtet, als „fixiertes Leben“ gesehen werden.

Die reale Welt wird somit immer weiter in den Hintergrund gedrängt; nicht mehr der Blick auf wirkliches Leben ist entscheidend, sondern der auf das Abbild des wirklichen Lebens, auf das Medium Bild.

So entsteht nicht nur ein Zwie-



spalt zwischen totem Material und lebendigem Erleben, sondern auch zwischen Medium und Mensch: der Mensch lässt seinen eigenen Blick von dem des Mediums überschatten.

Das Bild und seine Eigenschaften sollen aber transparenter werden, um das Bild wieder als Bild wahrnehmen zu können. Um aber das Sehen so zu erleben, wie es dem Menschen von Grund auf gegeben ist, muss es von seinen äußeren Zwängen befreit werden.

Ideen zur Vermeidung dieser Steuerung des Sehens wären die Begriffe der **Intervention** bzw. der **Bildstörung**.

Und die damit einher gehende

Irritation durchbricht die stumpfe Abhängigkeit des Zusehers vom Medium Bild, der Fotofilm versucht dies durch das Setzen eines **Zwischenraumes**, der eine gewisse Distanz zwischen Zuseher und Bild erzeugt.

Grenzen sollen angedeutet und schließlich umgangen werden, der Fotofilm arbeitet mit den unterschiedlichsten Mitteln der **Bildstörung**. - So geschieht ein Bruch mit der Ästhetik und Illusion des „bewegten“ Bildes.

Dramaturgisch gesehen wird die jeweilige Fotografie in der Dauer einer durchschnittlichen Filmeinstellung gezeigt, es wird aber keine sichtbare Bewegung produziert; dem Sehen wird Zeit und Raum gegeben. - Das Auge wandert über das Bild, solange bis es ihm wieder entzogen wird. Dieser Vorgang bewegt den Zuseher „den Film zu denken“...

Aber was ist „Bildstörung“?

Einerseits kann „Bildstörung“ die Störung der Wahrnehmung (des Sehens) durch das Bild meinen, andererseits aber auch die Störung des Bildes für die Etablierung einer anderen Sichtweise des Zusehers.

Die Präsenz eines Fotos auf der Leinwand nach einer bewegten (Film-) Szene erzeugt eine sehr merkwürdige Irritation. Ohne Unterbrechung seines Rhythmus scheint der Film innezuhalten, auszusetzen, es ruft beim Zuseher ein Zurückweichen hervor, welches aber auch zugleich mit einem Anwachsen einer gewissen Faszination einhergeht.

Ziel ist es, das Bild aus seiner gegenwärtigen Verpackung zu befreien, um so auch das Sehen des Zuschauers auf eine andere Ebene zu bringen. - Mit der gewohnten Art und Weise Bilder zu sehen muss gebrochen werden, der Fotofilm hat in sich das Potential zu einem **Bildstörungsmedium** zu werden.

Einzelne Fragmente, einer sichtbaren Bewegung und Zeit entrissen, repräsentieren die **Bausteine des Fotofilms** als einem **Medium des Dazwischen**.

Ein Konstrukt aus Einzelteilen wird produziert; im Fall des Fotofilms sind es die einzelnen, herausgegriffenen „Momente“ einer (oder mehrerer) Fotografie(n); diese werden im Film mithilfe des Schnitts aneinander gereiht.

Jede einzelne Fotografie kann auch für sich alleine stehen, wird jedoch in einer Art Bildfolge mit dem

(Fortsetzung nächste Seite)

vorangehenden und dem nachkommenden Bild in Bezug gesetzt, d. h. es werden Einzelbilder in einer seriellen Bildfolge miteinander verbunden.

Das „**Dazwischen**“ wird zur wesentlichen Kategorie; zwischen den Bildern werden Kollisionen und Leerräume erzeugt...

Die separaten Sujets im Fotofilm – Bild, Fotografie, Film, Bewegung, Zeit,... repräsentieren ein aus Fragmenten bestehendes „Ganzes“. Dabei ist jedes von dem anderen abhängig. So zeigt sich der Fotofilm als hybrides Medium, gleichsam als Mischpult fotografischer und filmischer Techniken.

Die Einzelbilder stehen für einzelne Teile der Geschichte, die vom Zuseher mit den imaginierten fehlenden Zwischenräumen zu einem Ganzen angereichert werden. Der Fotofilm erlaubt, zusätzlich etwas Anderes zu sehen, als das, was abgebildet ist.

Denn zwischen den Einzelbildern existiert eine Leerstelle, die der Betrachter im Kopf füllen muss, um beim nächsten Bild anzukommen.

Das „unbewegte Bild“ der Fotografie wird durch seine Funktion der Momentaufnahme gekennzeichnet: ein Augenblick wird aus der Realität herauskopiert.

Das menschliche Auge erfasst eine Bewegung als ein Kontinuum, als einen ununterbrochenen Fluss von Bewegung, deren ständige Veränderung nahtlos ineinander übergeht. – Die Momentaufnahme repräsentiert aber geradezu den Gegensatz zu dem, was unsere menschliche Erfahrung von Bewegung betrifft.

Das Gerüst der darzustellenden Geschichte ist im Film wie im Fotofilm ähnlich; allein die Ausformung der narrativen Strukturen unterscheidet sich beim endgültigen Produkt.

Medial gesehen wird im Fotofilm die Grenze zwischen Fotografie und Film stetig verschoben; durch den Einsatz unterschiedlicher Medien (Text, Sprache, Ton, Fotografie, Film...) wird klar, dass die Grenze zwischen bewussten und unbewussten, äußeren und inneren Bildern nicht festzuhalten ist. (Als **nicht-**

fotofilmische Beispiele sind die serielle **Fotografie, film stills** oder auch die Verwendung von **freeze frames** zu nennen).

Der Fotofilm hat als eigenständiges Medium einen bedeutenden Schritt gesetzt – hin zur Aufwertung des Fragments, und zwar im Hinblick auf seine Distanz-schaffende Position zwischen Mensch und Medium.

Dem Sehen Zeit und Raum geben – das war und ist die Funktion des Fotofilms.

- . -

Ich bedanke mich an dieser Stelle beim Verlag „Turia + Kant“ für die Genehmigung zur Veröffentlichung der Passagen aus dem Buch „Hybrid Fotofilm“ von Lydia Nsiah.

*Chris Pattera ist Mitglied im **Vienna AV Team**. Wir beschäftigen uns als Schwerpunkt mit der Erstellung von Fotofilmen.*

*Falls Sie Fragen oder Interesse an unserer Arbeit haben, wenden Sie sich bitte an **fritz.aleksa@gmx.at***

*Wir freuen uns über jede Reaktion. Außerdem sind wir im Internet vertreten unter **www.vienna-avteam.at***



Facebook? - Nix für Ungut, aber zu was brauch i des?

- Peter Gruber informiert -

Die Funktion eines sogenannten sozialen Netzwerks in einem Printmedium wie der hier vorliegenden VÖFA-Filmpresse erklären zu wollen ist ähnlich, wie hier erklären zu wollen, wie man einen Airbus 380 fliegt.

Das kann man an sich nur vor Ort machen. Facebook (FB) und alle anderen social networks erklären sich einfacher und fast von selbst dort, wo sie daheim sind. Nämlich im WEB.

Seit einem Jahr gibt es nun die von mir ins Leben gerufene FB-Seite „Freunde des VÖFA“.

Dies ist eine sogenannte geschlossene Gruppe, also nur sichtbar für registrierte Mitglieder dieser Gruppe. Dieser Internet-Auftritt ist KEINE offizielle FB-Seite des VÖFA, des Verbandes Österreichischer Film-Autoren.

Mitglieder können auch Personen werden, die keinem VÖFA-Klub angehören. Die in dieser Gruppe geposteten Meinungen stellen die privaten Meinungen der Gruppenmitglieder und nicht die des VÖFA-Vorstandes dar.

Postings mit beleidigendem Inhalt sowie solche, die erkennen lassen, dass sie nur des Unruhestiftens wegen gepostet wurden, können eine zeitlich begrenzte Sperre aber auch den Ausschluss aus der Gruppe nach sich ziehen. Administratorenrechte haben Ing. Peter Gruber, der Gründer der Gruppe und Ing. Benno Buzzi.

Von vielen Internet Usern im VÖFA habe ich schon Meldungen gehört wie „ich wollt´s mir eh schon anschauen, aber da muss ich mich ja anmelden dazu“.

Das ist richtig. Nur wer bei einem der vielen social networks angemeldet ist, kann dort auch reinschauen und kann, muss aber nicht, aktiv mitmachen. So wie bei einem Verein.

Mitmachen ist unbürokratisch und einfach: <https://www.facebook.com/>

als Adresse eingeben und anmelden.

Der gravierende Vorteil einer derartigen Präsenz im Internet ist, dass auf schnellstem Wege, auch von einem web-tauglichen Mobiltelefon und Tablet aus, Inhalte (Texte, Fotos, Videos) „gepostet“, also bekanntgemacht werden können. Aber eben nur von Mitgliedern dieser geschlossenen Gruppe.

Einladungen, Berichte, Ergebnislisten von Wettbewerben, Abstimmungsergebnisse von Versammlungen usw.

Auch das Bereitstellen von Dateien (Wettbewerbsbestimmungen, Nennformulare, neuerdings auch der VÖFA-Filmpresse) ist möglich. Administratoren achten auf die Einhaltung der Spielregeln und sind in der Lage, Postings zu entfernen,

(Fortsetzung nächste Seite)



unter DATEIEN gibt's Infos über Wettbewerbe Landes- und Staatsmeisterschaften VÖFA-Filmpresse als PDF Impressum usw.

Freunde des



neue Mitglieder auf deren Antrag aufzunehmen oder abzulehnen bzw. auch wieder zu entfernen und zu sperren. So wie die Türsteher vor der Disco.

Ein weiterer Vorteil gegenüber einer Webseite ist es auch, dass eine FB-Seite sozusagen fast von selber läuft. Kein Webmaster muss gebeten werden unentgeltlich und wenig bedankt irgendetwas irgendwohin auf eine Webseite zu stellen und irgendwann auch wieder zu entfernen. So ist jedes Gruppenmitglied selbst in der Lage auch seine Veranstaltungen mit Ort und Datum bekanntzumachen.

Die immer wieder angesprochene „Gefährlichkeit“ sozialer Netzwerke ist fast immer durch die User selbst gegeben.

Wenn ich auf meiner eventuell „öffentlich“ d.h. für ALLE zugänglichen FB-Seite z.B. bekanntgebe, dass ich ab übermorgen 4 Wochen auf Urlaub nach Timbuktu reise, und ich früher mal auf dieser Seite vielleicht auch noch protzig stolz die Fotos meines Hauses, der wertvollen Gemäldesammlung und des neuen Mercedes in der Garage gepostet habe, sollte ich mich nicht wundern, wenn während meiner Abwesenheit vielleicht eingebrochen wird.

Auch vom Veröffentlichenden pikanter Partyfotos wäre vielleicht abzuraten. Denn es gilt immer: **Was ich nicht auf FB stelle, ist auch nicht drin!**

Hier jetzt aber eine für alle verständliche komplette Bedienungsanleitung für FB abzdrukken wäre

müßig, vor allem deshalb, weil sie wahrscheinlich ohnehin kaum jemand lesen würde.

Daher mein Tipp (gilt übrigens für alles, was mit Computer zu tun hat): einfach ausprobieren und mutig herumexperimentieren, so wie es bisher alle gemacht haben, die sich jetzt gut auskennen und dem „Rest der Welt“ alles erklären sollen.

Zum Schluss noch ein „Geheimtipp“: geben Sie in eine Suchmaschine (z.B. google) folgendes ein: [wie funktioniert facebook](#)

Da werden Sie geholfen, wie Verena Feldbusch so schön zu sagen pflegte. Wenn Sie mehr über diesen schon klassischen Ausspruch wissen möchten, dann „googeln“ Sie ihn doch einfach!

Filmkunst und Badeschlappen

- Beim 26. Int. Filmfestival „GOLDEN DIANA“ am Klopeiner See -

Sie ist groß, schlank und golden - und gehört für viele Filmemacher zu einem DER Fixpunkte des Jahres - die „Goldene Diana“ am Klopeiner See in Kärnten.

So wie jedes Jahr war auch das heurige Festival ein tolles Fest. Alle, die dabei waren, haben das Programm und die Organisation in den höchsten Tönen gelobt.

Badesachen darf man nicht vergessen. Bei diesem Festival kann man nämlich nicht nur tolle Amateurfilme schauen. Man kann eben auch dem Badevergnügen frönen. Darauf nimmt die Programmgestaltung Rücksicht.

Die Filme werden erst gegen Abend gezeigt. Die Nächte am Klopeiner See sind also meist kurz, denn vor Mitternacht ist ein Filmbend kaum zu Ende. Die Jury (aus drei Ländern - darunter auch Russland) unter der Leitung von Peter GLATZL war ebenfalls einigermaßen gefordert.

Am Klopeiner See kommen zu den Filmvorführungen nicht nur Insider, also Filmemacher und Fans des Amateurfilms. Auch Touristen gehen nach dem Abendessen gerne „Filme schauen“. Sie haben zwar meist nicht das Durchhaltevermögen wie all jene, die Filme selbst machen oder in irgendeiner Form dabei sind.

Bis zur Pause ist der Zuschauer-raum jeden Abend jedenfalls ausgesprochen gut gefüllt, was eigentlich die ganze Woche andauerte.

Dieses Jahr waren viele Filmaka-

demiefilme im Programm (gut über 200 Einreichungen im Vorfeld). Sicher ist dadurch das filmische Niveau sehr hoch.

definitiv nicht zu kurz. Z.B. der Besuch bei einer BIO-Buschenschank am Sablatnig-Moor, wo neben einer Bauernjause auch ein „gesundes



Sonja Steger bei der Preisverleihung, rechts Organisator Paul Kraiger.

„**Electric Indigo**“ von Jean-Julien Collette, ein großartiger Film aus Frankreich, war der Siegerfilm der Akademien.

Der Film „**Kinderfüße brauchen Hilfe**“ von Sonja STEGER war heuer der **Siegerfilm bei den nicht-kommerziellen Filmautoren.**

Sonja STEGER's Film berichtet über einen Klagenfurter Arzt, der in Kashmir zweimal im Jahr behinderte Kinder kostenlos an den Beinen operiert bzw. sie soweit bringt, dass sie sich wieder selbstständig fortbewegen können.

Sie gewinnt die große Goldene Diana und auch den Sonderpreis des VÖFA für einen „bemerkenswerten Österreichischen Film“.

Neben dem spannenden Filmprogramm kommen auch Geselligkeit und Unterhaltung beim Festival

Glaserl Zirbengeist“ wartete ...

Die **Schlussveranstaltung** (Moderator Hans Georg HEINKE übte sich als spontaner Tänzer) war ebenfalls gut besucht und ein würdiger Abschluss für ein gelungenes Festival. Stargäste wie Otto RETZER und Adi PEICHEL waren noch ein weiterer Aufputz.

Man kann Paul Kraiger, dem Organisator des Festivals, mit seiner Crew auch für das nächste Jahr nur das Allerbeste wünschen.



Stars unter sich: Otto Retzer, Hans Georg Heinke und Adi Peichel

Artikel und Fotos wurden vom Veranstalter zur Verfügung gestellt

Eine „Zugabe“

- ... zum vorhergehenden Bericht, verfasst von Leopoldine Tarockan -

Leopoldine ist ein im gleichnamigen Land lebendes, schon langjähriges Mitglied eines in diesem Lande existierenden Film- und/oder Videoclubs, ist daher auch Mitglied im Dachverband ihres Landes und kennt sich daher bestens mit den Gepflogenheiten dieser Vereine aus.

Sie besucht – weil sie selbst eine Filmamateurin und Filminteressierte ist – gerne diverse Meisterschaften, Festivals und andere ähnlich gelagerte Bewerbe im In- und Ausland und kennt den Ablauf dieser Veranstaltungen schon seit über 35 Jahren.

Gestern und Heuterdings

Bei ihren ersten passiven – weil sie keinen Film genannt hat und „nur“ Zuseherin war – Besuchen war sie überwältigt von dem Flair und der Ausstrahlung, die solche Events, wie sie heute neudeutsch genannt werden, vermittelten. Da gab es z. B. Ausflüge und Abschlussbälle. Natürlich war damals die Zahl der Besucher viel größer. Die Veranstalter wurden auch von der öffentlichen Hand großzügig gefördert. Es waren ja auch viel mehr Amateurfilmer, wie man damals sagte, aktiv. Und es hat ihr jedes Mal gefallen.

Es gab schon in dieser Zeit unzählige Diskussionen über die Bewertungen, die die Jury den Filmen zukommen ließ. Aber sollte jetzt der Eindruck entstehen, Leopoldine wird sich jetzt nur über dieses Thema äußern, muss sie die geneigte Leserschaft enttäuschen. Sie möchte viel lieber ihre subjektive Meinung über ein Festival kundtun, das sie vor nicht allzu langer Zeit besucht hat.

Es war die „Goldene Diana“ am wunderschönen Klopeiner See im wunderschönen Kärntnerland (Österreich). Sie kennt diese Veranstaltung seit ihrem Bestehen. Begonnen hat es als „Wanderzirkus“ – jeden Tag waren die Filmvorführungen an einem anderen Ort, um vor allem den Touristen eine Attraktion zu bieten.

Dieses Festival hat im Jahr zuvor sein 25-jähriges Bestehen gefeiert (Gratulation dem Veranstalter!) und hat sich damit im europäischen Festivalkalender etabliert. Da war Leopoldine natürlich auch dabei und es hat ihr sehr gut gefallen. Sie war daher diesmal voll guter Hoffnung, dass der Veranstalter sich am Be-

ginn der nächsten Jubiläumsperiode einige Neuerungen einfallen lassen würde, was den Ablauf betrifft.

Leopoldine hat registriert, dass diesmal keine großartige Eröffnung stattgefunden hat im großen K3-Saal, sondern schon am ersten Tag mit der Filmvorführung im Tourismuscenter begonnen wurde. Auch von der Tradition, dass sonntags der Beginntag ist, ist man abgegangen. Sie findet das gut, wie auch die anderen Termintage.

Der „Wanderzirkus“ ist schon länger im Tourismuszentrum St. Kanzian sesshaft geworden. Ein schöner Saal bietet den Gästen die Möglichkeit, in Ruhe die Filme zu genießen.

Geteilter Meinung

Über die Qualität der Filmvorführung ist Leopoldine geteilter Meinung. Das technische Equipment ist sicher hervorragend (HD-tauglicher Beamer, Leinwand groß genug, nur leider ein bisschen niedrig, daher sehen die Zuseher aus den hinteren Bereichen kaum die in vielen Filmen enthaltenen Untertitel, gute Tonqualität).

Der Leopoldine sind aber einige zugegebenermaßen Kleinigkeiten aufgefallen, die ihrer Meinung nach für ein internationales Festival (kommt der Name nicht von „festlich“?) nicht sein sollten.

Im Laufe der Jahre hätte sich vielleicht der Veranstalter Gedanken machen können, den vor und nach den Filmen erhellten Raum mittels auf- und abgedimmtem Licht optisch besser zu bedienen. Der Film sollte besser erst 2 bis 3 Sekunden nach dem Verschwinden der Folie, die die Daten des Filmes ankündigen, beginnen und sollte mit dem gesamten Abspann vorgeführt werden.

Apropos Folien: sie sind gefällig; auffällig war aber, dass alle Herkunftsländer mit der deutschen Bezeichnung genannt waren, der südliche Nachbarstaat aber in seiner Sprache angeführt war.

Im Veranstalterland gelten, so hat Leopoldine erfahren, technische Richtlinien für die Projektion von Filmen (heute natürlich Videos). Daran hat man sich anscheinend nicht gehalten, denn einige der Filme haben „geruckelt“, was schade war, denn man konnte erahnen, dass das Original diesen Effekt nicht aufweist (man hat dieses Manko aber gegen

Ende der Vorführungen behoben).

Angekündigt wurden die Filme von der Jurysekretärin, was dadurch, dass das Herkunftsland der Dame immer wieder durchgeklungen ist, einen gewissen Charme versprühte. Sie hatte etwas Resolutes an sich, denn einmal kam es vor, dass aus Zeitnot der Jury von ihr vorgegeben wurde, wie die Filmbesprechung abzulaufen hätte. Der Juryleiter war darob sehr verwundert.



Jurystisches

Jetzt will sich Leopoldine aber doch ein wenig über die Jury äußern: sie hat den Eindruck erhalten, dass diese Jury gegenüber des Gremiums des Vorjahres um Klassen kompetenter war. Leider waren die Diskussionsbeiträge spärlich.

Viele Anwesende, die ja zum Teil selbst Amateurfilmerinnen und -filmer (ist dieser Ausdruck womöglich abwertend? Wenn ja, warum? Sollte man „Hobbyfilmerin“ bzw. „Hobbyfilmer“ sagen? Aber sie werden ja sowieso offiziell „Filmautoren“ genannt) sind, waren davon enttäuscht, denn man lernt ja immer aus solchen Besprechungen.

„Besprechungen“ deshalb, weil es der Juryleiter am Anfang so definiert hat. Haben die kurzen Beiträge vielleicht etwas mit Vorgaben des Festivaldirektors zu tun? – Die spärlichen Besprechungen haben auch dazu beigetragen, dass dann die Wertungen, die nach jedem Block abgegeben wurden, mit Fortdauer des Bewerbes mehr und mehr Kopfschütteln unter den Besuchern hervorrief.

Haben sich die Juroren nicht gut genug ausgedrückt? Oftmals war von „Das hat mir s e h r g u t gefallen“ die Rede. Und dann die Note 3 (??). Die Schlusswertung hat vieles zum Besseren relativiert. – Genug über die Jury, es ergibt ja immer wieder die gleichen Diskussionen.

Der Zuseherpegel war übrigens bei den Vorführungen ein hoher.

(Fortsetzung nächste Seite)

Traumännlein unterwegs

Kaum dass man – zumindest zu Beginn der Vorführungen – einen Platz finden konnte. Aber nach der Pause schien das Traumännlein gekommen zu sein. Die Filmemacher, die bis dahin ihre Filmgespräche bekommen haben, ver-tschüssten sich.

Es war ja immer spät genug, jedes Mal war das Ende frühestens Mitternacht. Der Leopoldine ist aber negativ aufgefallen, dass dann keine adäquate Verabschiedung(en) durch den Veranstalter erfolgte. Das war aber sicher keine Gastfeindlichkeit – die Organisatoren waren sicher schon erschöpft.

Zwischenfälliges Wohlfühlsein

Die Gastfreundschaft wurde im Laufe des Festivals immer hoch gehalten. Die Besucherinnen und Besucher fühlten sich bei allen Terminen (Filmvorführungen, Bunter Nachmittag, Kabarettabend, Schlussveranstaltung etc.) immer wohl. Nicht zuletzt Dank des unermüdlichen Einsatzes der vielen Helferlein, die das Rückgrat jeder solcher Veranstaltung bilden. Erfreulich ist die Tatsache, dass es immer mehr Stammesbesucher gibt.

Ein „Zwischenfall“ entlockt Leopoldine ein kleines Lächeln, obwohl es nicht lustig ist: nach dem „Brettlausennachmittag“ durfte ein Besucher seinen Konsum schon bei einem Fitnessmarsch zurück zum Tourismuszentrum verdauen – er

wurde schlicht und einfach vergessen und musste die 8 km per pedes zurücklegen ...

Zu guter Letzt'

Die Schlussveranstaltung hat einiges an Attraktionen geboten, ein kurzweiliges, abwechslungsreiches Programm, wobei einer der Höhepunkte die Darbietung eines Tanzes eines der Juroren mit seiner Ehefrau war.

Der Tänzer war übrigens auch Moderator bei der Siegerehrung – dieser Mann scheint ein Multitalent zu sein, denn er machte seine Sache ausgezeichnet.

Filmregisseur Otto Retzer („Ein Schloss am Wörthersee“ etc.), Theatermann Adi Peichl (Schauspieler, Regisseur bei den Friesacher Burgfestspielen und bei anderen Theatergruppen) wurden von ihm gekonnt interviewt, ebenso der Jungregisseur Flo Lackner, der für sein Abschlusswerk „Planet U.S.A.“ kräftig Werbung machen durfte.

Leopoldine wurde zugeflüstert, dass der Moderator früher beim staatlichen Fernsehen als Anchorman tätig war. Na dann...

Auch Darsteller von Spielfilmen des Filmclub Völkermarkt hatten die Gelegenheit, ihre gesanglichen Parts in diesen Filmen mittels Videoclip bzw. live zu präsentieren.

Natürlich wurden auch Filme von Preisträgern gezeigt. Dazu will sich Leopoldine aus Platzgründen nicht weiter äußern.

Nur die Preisverleihungszeremonie findet sie nicht einem Festival angemessen. Einzig die Überreichung des Hauptpreises an die würdige Siegerin entsprach solchem Niveau. Leopoldine findet, dass z. B. die Sonderpreise in einem eigenen Block überreicht werden sollten.

Die Gewinnerin der „Großen Goldenen Diana 2014“ ist übrigens Sonja Steger mit dem Film „Kinderfüße brauchen Hilfe“. Weitere Preisträger sind unter www.golden.diana.at ersichtlich.

Tja, wie schon anfangs erwähnt: der Leopoldine hat dieses Festival gefallen. Der vielleicht bei einigen Leserinnen und Lesern beim Schmökern dieses Beitrages entstandene Eindruck einer negativen Sichtweise war sicher nicht im Sinne des Artikels.

Leopoldine möchte nur dazu beitragen, dass sich eine Veranstaltung dieses Ranges in gewissen Dingen verbessert. In Tarockanien wäre man froh, solche Festivals besuchen zu können.

Übrigens – Leopoldine hat noch nie einen Film zu so einem Festival geschickt. Sie muss das Handwerk noch besser erlernen.

• Anm.d.Red.: Die Verfasserin ist weder verwandt noch verschwägert mit dem tarockanischstämmigen Autor des Beitrags in unserer letzten Ausgabe. - Die Tarockanier mögen uns scheinbar, bei uns dürfen sie ihre Meinung sagen!



AUFRUF zur MITARBEIT in der VÖFA-Filmothek

- von Filmothekar Egon Stoiber -

Seit 1927 gibt es den Klub der Kinomateure Österreichs und 2014 feierten und feiern wir noch immer 50 Jahre VÖFA.

Von vielen unbemerkt wurde von der Ludwig Boltzmann Gesellschaft, Institut für Geschichte und Gesellschaft, unter der Leitung von Univ. Doz. Dr. Siegfried Mattl in der Zeit von 2011 bis 2013 an dem Projekt „Archäologie des Amateurfilms“ gearbeitet.

Projektpartner waren das Österreichische Filmmuseum, Universität Siegen - Mediengeschichte/Medienamateure, sowie die Kinothek Asta Nielsen.

Die Anführung des VÖFA oder einzelner österr. Filmklubs fällt hier weg, da wir in dieser Studie (noch) nicht relevant vorkommen. In dieser Studie gibt es den Hinweis auf H. Apfelter, sein filmischer Nach-

lass wurde von Angelika Apfelter dem Österreichischen Filmmuseum überlassen. Der zweite Hinweis sind die Amateurfilme, die die Rahmenhandlung für den Kinofilm „Die Souvenirs des Herrn X“ von Arash T. Riahi bilden. Weiterführende Details zu diesen Filmen, werden von den Archivaren täglich erhofft.

Neuer Schauplatz

Das Jahr 2012 begann im Burgenland mit dem Aufruf an die Burgenländerinnen und Burgenländer, ihre Amateurfilme zur Verfügung zu stellen. Diese wurden dann in der von Gerhard Baumgartner hervorragend kuratierten Ausstellung „Licht- und Schattenwelten. Amateurfilm im Burgenland“ verwendet. 308 Personen hatten mehr als 3.300 Filmdokumente zur Verfügung gestellt. Diese entsprechen einer Projektionszeit von 33.000 Minuten.

Durch die für Österreich typische Situation „ich kenn' einen, der einen kennt“, hatte ich bereits 2012 das Vergnügen mit Hr. G. Baumgartner für diese Ausstellung zusammenzuarbeiten. Ich stellte damals meine private Schriftensammlung und Kinogeräte für die Ausstellung zur Verfügung.

Aber als es darum ging, den einen oder anderen dieser Filme zu kennen und filmische Details einzubringen, war die Antwort: „Nein darüber haben der Verband und ich keine Unterlagen.“

Mir wurde klar, wir hatten und haben hunderte von Filmen in den Klubs, aber was genau ist - und das „genau“ meine ich wirklich so - über jedes dieser unserer VÖFA-Klubmit-

(Fortsetzung nächste Seite)



glieder bekannt UND dokumentiert?

Genau diese Daten können wir als Verband weder auf Anfrage von Forschungsstellen noch für den Eigenbedarf zur Verfügung stellen.

„Zu wos brauch` ma des?“

Hier ein gekürztes positives Beispiel aus dem Ausstellungsband der Burgenlandausstellung:

Franz „Feri“ Pomper, Rotenturm, 1931-2007: Pomper war in seiner Freizeit nicht nur ein begeisterter Fußballer, sondern auch ein manischer Filmer. Über 30 Jahre hinweg war er mit seiner Super-8- Kamera unterwegs, um die Ereignisse in seiner Familie und seiner Gemeinde festzuhalten... Von ihm stammen nicht nur einfühlsame Dokumentationen traditioneller Lebensformen aus dem südlichen Burgenland, sondern auch seltene Filmdokumente von politischen Kundgebungen.

Wie stelle ich mir den Aufbau dieser VÖFA-Filmarchiv-Personendaten vor?

Die (Verzeihung) lebenden Filmer

sollten schriftlich festhalten: wann, wie, wo, womit, was war meine Filmarbeit und welche Erfolge habe ich erreicht.

Auch diejenigen, die keine Wettbewerbsfilme, sondern „nur“ Filme für sich machen, werden aufgefordert, ihre Filmtätigkeit zu dokumentieren. Für Filmer, die nicht mehr unter uns weilen, sollte ein Team die Daten sammeln. Es gibt kein Zuviel an Informationen.

Traurig, aber möglich und leider schon eingetroffen: Die Nachkommen eines Filmers, der nicht mehr unter uns weilt, entschließen sich Jahre später, das „filmische Erbe“ dem Filmarchiv oder dem Filmmuseum zu überlassen.

Ein Beispiel: Filmspule (180m), Aufschrift: „Ausflug“; mehr Infos haben wir nicht! Was schreibt der Archivar in das Dateiblatt, wenn er die Bilder nicht zuordnen kann? Berührt Sie nicht wirklich?

Noch ein Versuch: Digitalisierung der N8-Filme des VÖFA-Archivs. Auf der DVD 3 gibt es zwei Filme von

Franco Piavoli, Titel: „Emigranti“ und „Evasi“. Die Fragen des Historikers: Wer war Franco Piavoli, wann, warum und wo wurden die Filme gedreht, wieso sind diese in das VÖFA-Archiv aufgenommen worden und was gibt es sonst noch dazu zu berichten? Es gibt auch hier kein Zuviel an Informationen!

Ich hoffe die Notwendigkeit so einer Personen- und Filmdaten-Sammlung eindringlich genug dargelegt zu haben. Ich erwarte mir von den Klubleitungen und auch jedem einzelnen Filmer eine aktive Mitarbeit - Word-Dokumente, Excel-Tab oder in geschriebener Form per Post. Alles wird gerne angenommen. Über die Platzprobleme der Archivierung mache ich mir selbst Gedanken.

- Auch der Siegerfilm des STM-Minutencup 2014 hieß „Schreib da`s auf“!

Gerne für und mit dem VÖFA-Filmarchiv beschäftigt, Egon Stoiber.

Rückmeldungen an: stoibers@aon.at



VÖFA - Shop



Die Normal-8-Filme des VÖFA-Filmarchivs (1965-1971) im 4-DVD-Set

Digitalisierung: AVP-München, Refreshing: Peter Glatzl und Horst Hubbauer
Laufzeit: ca. 210 Min. € 25,-

Zu bestellen bei VÖFA-Filmarchivar Egon STOIBER, stoibers@aon.at.

BluRay
mit Ausschnitten aus den
Staatsmeister-Filmen von 1964-2013
Gestaltet von KOBER & KOBER
Laufzeit: 60 Min. € 20,-



Der Vorstand des VÖFA wünscht allen Verbandsmitgliedern und Gönnern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches, kreatives Filmjahr 2015!



Ehrenpräsident Albert Hackl

- eine Würdigung von Georg Schörner -

Im „jugendlichen Alter“ von 36 war Albert Hackl Mitbegründer und erster Präsident des VÖFA. Heuer – anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums am 31. Mai 2014 in Fieberbrunn – konnte Ehrenpräsident Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Albert Hackl mit Freude feststellen, was aus dem VÖFA in diesen 50 Jahren geworden ist.

Adi (wie er in Filmkreisen unter Freunden genannt wird) präsidierte ab 1964 den VÖFA und übergab dann an Kommerzialrat Werner J. Löscher. Danach war er jahrelang Leiter der Jurorenausbildung.

Er stiftete auch den „Preis der Jury“ (genannt „Flamingo“; es gibt ihn inzwischen in 2 Ausführungen).

Er ist einer der beiden lebenden Träger des „Goldenen Ehrenringes des VÖFA“ (einer 7-mal vergebenen, 1996 eingestellten besonderen Ehrung).

Er war jahrelang an der Technischen Universität in Wien und als Gutachter international tätig und übt auch heute noch seine berufliche Tätigkeit aus.

Weiters betreibt er in Weitra das Museum „Alte Textilfabrik“. Hervorgegangen aus der ehemaligen „k.k. privilegierten Modewarenfabrik Hackl & Söhne“ seiner Familie (gegründet 1843 in Wien), zeigt es eine Vielzahl historischer Beispiele eines traditionsreichen Webereibetriebes.

Mich verbindet nicht nur „Filmisches“, sondern auch viel Berufli-

ches mit Adi Hackl, haben wir doch viele Jahrzehnte am selben Institut der Technischen Universität in Wien gelehrt und haben 1986 mit anderen die NÖ „Akademie für Umwelt und Energie“ mit Sitz in Laxenburg gegründet; er als Präsident und ich als Präsidiumsmitglied. Aus ihr ist letztlich – über Umwegen – die Donauuniversität geworden.

Lieber Adi! Danke für 50 Jahre Interesse an unserem VÖFA! Ad multos Annos!



UNICA-Präsident Georges Fondeur, Gründungspräsident Univ.Prof.Dr. Albert Hackl, Präsident Alois Urbanek

Foto: Georg Schörner

22. Eisenbahn - Filmfestival

- Dieser Bericht des Filmklub Kapfenberg erreichte uns per Bahn ... -

Auf Grund der sehr guten Informationen durch Filmbblattl, Kleine Zeitung, VÖFA-Filmpresse und Kronenzeitung war bei der Filmvorführung am Dienstag kein Platz mehr frei.

Das Ergebnis der Publikumsbewertung (Note 1 – 5) wurde in kurzer Zeit von Peter Schlagbauer ausgewertet und brachte zum zweiten Mal einer ungewöhnliche Reportage, **„Abenteuer Chukotka“** von Heinz-Werner Breiter aus der Schweiz, den **Sieg** und damit den Sonderpreis der ÖBB (Railjet-Führerstandmitfahrt) samt Einladung für 2015 nach Kapfenberg. Mit seiner Christine hat er auch alle Exkursionen mitgemacht.

Den **2. Platz** erreichte der bewegende Animationspielfilm **„Wer hält es länger aus“** von Gregorio Murok (Spanien). Die Festivalleitung wird für diesen Streifen die UNICA-Medaille für ein außergewöhnliches Gesamtkunstwerk bei der UNICA 2015 in St. Petersburg übergeben.

Die Dokumentation **„100 Jahre Breitenauerbahn“** von Ferdinand Klös aus Deutschland brachten dem treuen Festivalbesucher (mit seiner Gattin Ingrid) den **3. Platz** und die

Erfüllung eines Kindheitstraumes: Filmen auf einer 52er Dampflokomotive. Die Filmstory dafür muss er erst finden.

Mit der Dokumentation **„Hamburger Hafen & Queen Elisabeth“** erreichte Ferdinand Klös den 7. Platz. Der Minutenfilm **„Pause“** von Karl Döbeli (CH) verfehlte um einen Zehntelpunkt den 3. Platz und wurde mit dem 4. Platz ausgezeichnet. Der Kurzspielfilm **„Leerfahrt“** von Matis Burkhardt (Deutschland) erreichte knapp vor dem Musikvideo **„Auf den Schienen“** von Anton Svobodin (Russland) den 5. Rang.

Der einzige österr. Beitrag, **„Nostalgie mit Dampf“** von Wolfgang und Martin Fritz aus Jauring bei Innsbruck, erhielt den **Pokal des VÖFA**.

Nicht überzeugen konnte in diesem starken Feld der englische Beitrag **„On the busses“** von Frank Baker.

Beim Steirer-Buffer blieb den Besuchern viel Zeit zum Diskutieren und Fragen an die anwesenden Autoren zu stellen.

Am Ende des traditionellen Rahmenprogrammes mit Werkführung bei BÖHLER-Edelstahl und Stadtrundgang durch die 90 Jahre junge Stadt Kapfenberg stand der Vortrag von Johann Bögner aus Wien zum Thema: **„Auswahlverfahren der Lokomotiven für die Ghega - Bergbahn 1854“**.

Die Hitze im VÖEST-Stahlwerk mit Hochofen-Abstich und das Walzen der längsten Eisenbahnschiene machte Durst, und so gab es nach der Stift- und GÖSSER-Brauereibesichtigung die ersehnten köstlichen Bier-Kostproben.



Klubobm. Günther Agath, Heinz-Werner Breiter, Ferdinand Klös und Peter Schlagbauer

Foto: z.V.g.



VÖFA - Ehrungen



Mit dem „**Silbernen Ehrenzeichen des VÖFA**“
wurden ausgezeichnet:

Region 3

Franz Limberger

Region 4

Albert Bauer
Franz Lackner
Günther Agath
Reinhold Kainradl
Karl Resch
Horst Schimeczek

Region 5

Dr. Michael Schwingl
Helmut Cekoni-Hutter

Region 6

Leonhard Waltl
Otto Bacher
Josef Trixl
Alois Roncat
Walter Wegscheider

Fritz Hausewirth
Udo Seethaler

- **Ehrenpreis für außergewöhnliche Leistungen:**
Martin Kober, Erich Riess
- **Ehrenmedaille der UNICA:**
Gerhard Hengl
- **Verbandsehrenzeichen mit Brillant:** Georges Fondeur

Wir gratulieren auf das Herzlichste!



Kluser kurzFilmnacht

- unsere Filmfreunde aus Klaus/Vbg. berichten -

Vizebürgermeister Gerd Wiesenegger freute sich, dass er zum dritten Mal dabei sein konnte und dass die Anhängerschaft der Kurzfilmnacht immer größer werde.

Satte 22 Filmbeiträge standen auf dem vollen, abendfüllenden Programm – von der Komödie über Animationsstreifen bis zu Dramen war eigentlich jedes Genre vertreten.

Inhalt und Unterhaltungswert

Die Veranstalter betonten, dass die einzelnen Filmchen nach Inhalt und Unterhaltungswert, nicht nach einer künstlerischen Form ausgewählt worden sind.

Durch den Abend führte Rüdiger Wenk vom ORF: „Es werden nicht-kommerzielle Filme gezeigt, die aus Eigenmitteln finanziert wurden, und die es schaffen können, uns zu erziehen, obwohl sie technisch nicht immer ausgereift sind, sofern der Betrachter dies zulässt.“

Wenk persönlich findet diese Art von Filmen wunderbar und vielfältig, da sie gerade nicht unbedingt festen Gesetzen folgen. „Er ist frei! Wir müssen uns nur darauf einlassen, denn das ist das Ziel der Kluser Filmnacht!“

Bereits um 18 Uhr wurden Kurzfilme von Kindern und Jugendlichen gezeigt. Im Anschluss folgten drei Filmblöcke, die Titel wie „Muttertag“, „An Summa long“ oder „Frohes Fest“ hatten.

Gastautor aus Berlin

Nach dem ersten Filmblock fand ein Autorengespräch mit dem erfahrenen Filmschaffenden **Hansi Schlegel** aus Berlin statt, der durch seine Berg- und Tauchfilme internationale Aufmerksamkeit erlangte. Seine 26-teilige TV-Serie mit Reinhold Messner war sehr erfolgreich.

Schlegel, der in Berlin und London als Dozent an Universitäten und Hochschulen lehrt, erzählte eine witzige Anekdote mit Hans Kammerlander am Großglockner.

Viele blieben bis nach Mitternacht und freuen sich bereits auf November 2015, wo anstatt der Kluser Kurzfilmnacht der Spielfilm „Der Fremde“ vom Ogablick-Filmteam Premiere feiern wird.

Zeilen aus Berlin

Wie sehr die Kluser Kurzfilmnacht beim Gastautor Hansi Schlegel nachhaltigen Eindruck hinterließ, beschreibt er in ein paar treffenden Zeilen:

(Fortsetzung auf Seite 22)



Das Kluser Filmnacht-Team

YCC – „Youth Carinthia Cinematic“ Die Jugendfilmgruppe des Film- und Videoklubs Villach

- Ein Beitrag von Andreas Rauch -



Ich freue mich sehr, euch die YCC-„Youth Carinthia Cinematic“ näher vorzustellen.

Ich habe die Jugendfilmgruppe des Film- und Videoklubs Villach am 12. Juli 2013 mit tatkräftiger Unterstützung meiner Tochter Christina gegründet.

Name und Logo der Filmgruppe haben sich die Jugendlichen selbst erarbeitet. Die YCC hat derzeit 9 Mitglieder zwischen 16 und 21 Jahren.

Die YCC versteht sich als Plattform für junge Filmemacher und Filmemacherinnen in Kärnten. Zugelassen zur YCC werden ausschließlich Jugendliche im Alter von 12-25 Jahren.

Ich habe diese strikte Trennung ganz bewusst gewählt, damit die jungen Menschen sich untereinander ungehemmt entfalten und kreativ sein können.

Jung-Alt-Problem

Bei Klubabenden war es in den letzten Jahren immer wieder zu Besuchen von Jugendlichen gekommen, die nach einem Klubabend meist sehr schnell wieder das Weite suchten. Gründe dafür waren weniger „das hohe Durchschnittsalter“ der Mitglieder, als vielmehr die eher abschätzigere Umgangsweise mit den

Jugendlichen.

Seit der Gründung der YCC gab es bereits mehrere Klubveranstaltungen, die gemeinsam begangen wurden um Hemmschwellen abzubauen.

Die Mitgliedschaft im YCC kostet nur € 25,00/Jahr. Der Film- und Videoklub Villach und ich unterstützen die YCC finanziell und organisatorisch.

Workshops und Projekte

So gibt es bei den monatlichen 4-5 stündigen Workshops immer eine kleine Jause, Getränke und was Süßes. Schön ist, dass alle (!) Jugendlichen die Mitgliedschaft aus ihrem Taschengeld selbst bezahlen. Auch das war ein Grund, die Beiträge so niedrig zu halten.

Die Themen der Workshops wählen die Jugendlichen selbst aus. So können durchaus ungewöhnliche Workshops entstehen, wie z.B. „Wie erzeuge ich Horror und Gruseln?“

Da keiner gerne die Katze im Sack kauft, dürfen Jugendliche den ersten Workshop kostenlos besuchen. Wer weiter dabei sein will, muss dann allerdings Mitglied werden.

Zur Übung und zur Intensivierung der Gemeinschaft produzieren wir gemeinsam Spielfilme.

Aktuell leite noch ich die Gruppe. Mittelfristig will ich aber die Leitung der Gruppe an die Jugendlichen

übertragen. Ich fungiere auch dann gerne weiter als Mentor der YCC.

Es ist zwar anstrengend, so „nebenbei“ immer wieder intensive Workshops vorzubereiten, Abläufe zu organisieren, Geld für Filmprojekte aufzutreiben und oftmals sehr unterschiedliche Meinungen unter einen Hut zu bringen.

Doch es macht unheimlich viel Spaß! Es steckt so viel Kreativität und Schaffenskraft in unserer Jugend.

Die Jagd nach „noch mehr Pixel“ (4K), der Fanatismus von „möglichst realen Bildern“ (3D) und zahlreiche gerne zitierte „unumstößliche Regeln“ oder noch schlimmer, „filmische Gesetze“, haben uns von der eigentlichen Aufgabe des Filmemachens immer weiter entfernt.

Aus meiner bisherigen Arbeit mit Jugendlichen weiß ich eines bestimmt:

Junge FilmemacherInnen sind sehr offen und aufnahmefähig. Sie „saugen“ Informationen aus Fernsehen, Kino und Internet förmlich in sich auf. Sie wollen ausprobieren und Grenzen austesten. Dabei ist die Technik nur ein „notwendiges Übel“ von untergeordneter Bedeutung.

Junge Filmemacher und Filmemacherinnen wollen „Geschichten erzählen“.



Fotos: Andreas Rauch u. Kleine Zeitung.

Die Mitglieder der „Youth Carinthia Cinematic“:
Lisa Fally, Michael Rauch, Christina Rauch, Danielle Kastberger, Theresa Lamberger, Andreas Bitzan und Alexander Leitner. Nicht im Bild: Corinna Maria Scharfegger und Valentin Warmuth.



Von uns gegangen ...



Helmut J. Wagner ist am 27. August 2014 im 81. Lebensjahr in Frieden entschlafen.



Als Gründer und Leiter bis 2012 des BSV Voith St. Pölten, Sektion „Film und Video“, gehörte er Jahrzehnte unserer Bewegung an.

Viel besser bekannt war er unter seinem Pseudonym „Filmwurm“.

Er füllte in Klub und Verband viele verschiedene Funktionen aus. So war er im Verband Regionalleiter

und durch 8 Jahre hindurch Verwalter und Organisator des Verbandswettbewerbes. Er war eingetragenes Mitglied der Jurorenliste und beliebter Juror.

Der Verband ehrte ihn anlässlich der 36. Generalversammlung 2000 durch die **Verleihung des „Goldenen Ehrenzeichens“**.

Wir werden Helmut J. Wagner stets mit ehrender Dankbarkeit gedenken und entbieten seinen Kindern und der Familie unsere herzlichste Anteilnahme.

*Dr. Georg Schörner,
Generalsekretär.*



Am 23. September 2014 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, unser Vereinsmitglied **Hans Singer** im 67. Lebensjahr.

Hans war seit 1995 eine Stütze unseres Vereins und mit seinem stets freundlichen und hilfsbereiten Wesen maßgeblich am Gelingen von Regionalmeisterschaften sowie der Staatsmeisterschaft 2013 beteiligt.

Die Filmautoren Ausseerland werden Hans stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Fortsetzung Kluser kurzFilmnacht:

„Wieder zurück, zuhause in Berlin, wirkt die KLUSER KURZFILMNACHT immer noch erheblich nach. Und dennoch drängt es mich förmlich, mich noch einmal resümierend zu äußern.“

Es erscheint mir auch im Nachhinein beinahe unwirklich, welche Strahlkraft von dieser vermeintlich "kleinen" Filmnacht in diesem kleinen Ort in Vorarlberg ausgeht. Welch ein Glanz ...

Da kommt einer wie ich aus Berlin daher, der irgendwie "alles schon gesehen hat", eben auch die großen Festivals, einer der müde und abgenervt ist vom ungeliebten und aufgeblasenen Pomp solcher Events, wo's nur noch um's Sehen und Gesehen werden geht, auf diesen Boulevards der künstlich grinsenden Eitelkeiten.

Und dann sehe ich großartige Filme, erlebe einen tollen Abend, in einer wunderbaren Atmosphäre, einem wunderbaren, geschmackvoll gestalteten Veranstaltungsort,

organisiert von einer Gruppe von hoch engagierten Amateurfilmern mit großem Aufwand und extrem viel persönlichem Einsatz.

Resümierend stelle ich fest, dass sich das eine oder andere "Profifestival" mehr als nur eine dicke Scheibe von der Kluser Kurzfilmnacht abschneiden könnte!

Unbedingt erwähnenswert ist auch das „outstanding“ Catering, ebenfalls organisiert und durchgeführt von dem Mitgliedern von "ogablick".

Die Filme, schließlich die Hauptsache bei dieser wunderbaren Filmnacht, regten in den Pausen leidenschaftliche Diskussionen und höchst interessante Gespräche an.

Dass ich am Ende meines Vortrages noch eine "Trophäe" als Dank für meinen Vortrag und mein Engagement in Empfang nehmen durfte, war für mich persönlich natürlich noch das I-Tüpfelchen auf die ohnehin begeisternde Filmnacht in Klaus.

Das Ding wird einen Ehrenplatz in meiner Glasvitrine bekommen.

Am Schluss sei mir noch eine anekdotische Randbemerkung gestattet. Die Besonderheit dieses Filmfestes drücken die Organisa-



toren von ogablick, zu recht sehr selbstbewusst, mit einem netten kleinen Unterschied zu dem Rest der Filmfeste in aller Welt aus:

Der **ROTE TEPPICH** der Kluser Filmnacht ist **BLAU**. Wunderbare Idee!

Hansi Schlegel, Berlin, 18. Nov. 2014



Ein persönliches Dankeschön!

Leider sind bei der letzten Generalversammlung fünf Vorstandsmitglieder aus gesundheitlichen oder familiären

Gründen zurückgetreten.

Als Präsident habe ich natürlich Einblick in den Arbeitsauf-

wand und die damit verbundenen Leistungen der einzelnen Vorstandsmitglieder.

Einige Funktionen wie Schriftführer und Webmaster sind ja fast ein Halbtages-Job! Leider sind wir kein Fußballverband, wo solche Leistungen auch finanziell abgegolten werden.

Ich kann mich nur im Namen des Verbandes für diesen für

alle von uns so wichtigen Einsatz vorläufig herzlich bedanken!

Eine gesonderte Ehrung wird zum nächstmöglichen Termin stattfinden.

Danke – Alois Urbanek.



Jeunesse, die Vierte:

Christina Rauch

„Ich will einfach nur Geschichten erzählen“

Christina Rauch (19) absolviert derzeit den Maturajahrgang im Ausbildungszweig Künstlerische Gestaltung, einer berufsbildenden höheren Schule in Villach. Christina will als Regisseurin und Drehbuchautorin auch beruflich ihrer Leidenschaft Film treu bleiben, getreu dem Motto: „Ich will einfach nur Geschichten erzählen“.

Bereits im Alter von 11 Jahren begann die junge Filmemacherin eine 6-jährige nebenschulische Ausbildung in Schauspiel, Tanz und Gesang. Bald bemerkte Christina, dass sie zwar die Bühne liebt, eine Karriere als Musicaldarstellerin aber nicht weiter verfolgen will.

Die Filmleidenschaft wurde Christina (oder „Chrissy“, wie sie von ih-

ren Freunden genannt wird) förmlich in die Wiege gelegt. Für einen Spielfilm ihres Vaters Andreas Rauch stand sie bereits mit 3 Jahren erstmals vor der Kamera.

2013 entstand ihr Debutfilm „**Wo bist du?**“, ein in Schwarzweiß gehaltenen, besonders akustisch beeindruckender Appell zu mehr Zivilcourage. Mit diesem Spielfilm feierte Chrissy ihre ersten nationalen und internationalen Erfolge

Zwischen 2013 und 2014 entstand ihr Spielfilm „**Passion**“. - Landesmeisterin, Gold bei der Staatsmeisterschaft, „Sonderpreis der Jury“ beim Videograndprix Liechtenstein, um nur einige der nationalen und internationalen Erfolge für diesen Film zu nennen.



Seit dem Frühjahr 2014 arbeitet Chrissy, gemeinsam mit Ihrer Freundin Corinna Scharfegger, an ihrem neuen Spielfilmprojekt „**Jonas**“.

Die ersten Drehtage dazu sind bereits geschafft. Christina Rauch und Corinna Scharfegger berichten auf ihrer Facebook-Fanseite www.facebook.com/JonasNoBudgetFilmproduktion laufend über den Fortschritt ihres Filmprojekts.

Die Arbeit an diesem rd. 25-minütigen Spielfilmdrama wird sich wohl noch bis Mitte 2015 erstrecken. Und zwischenzeitlich ist da ja auch noch die Matura...

Fortsetzung „Das fliegende Klassenzimmer“:

Von den vier „Hauptakteuren“ erhielten die Kufsteiner in den Tagen danach noch wirklich nette Mailzuschriften:

**Servus lieber Erwin & Fritz,
einfach super, was ihr da geschafft habt mit eurem Club -
euer „ MENSCHEN „ lassen hat mich unheimlich gebeu-
telt- so was ist in der heutigen Zeit einfach einmalig- die
Wahnsinns mühe - alten Film - alte Herren nochmals unter
einen Hut zu bekommen ist euch perfekt gelungen auch für
eure Landsleute, die wunderbaren Kufsteiner. Ich wünsche
euch ein weiteres positives Clubleben mit noch vielen
guten unvergessenen Stunden bei euren alten Filmfund-
stücken – mit Grüßen an alle eure Freunde & Dank für euch
verbleibe ich mit großer Sehnsucht auf ein Wiedersehen
P I T T O S T = der MARTIN =**

Lieber herr weiskirchner,
es war ein schönes erlebnis in kufstein für mich. ich glaube, die drei anderen gäste und ihre mitreisenden waren auch sehr zufrieden. danke für ihre hervorragende vorbereitung für die matinee. grüßen sie bitte ihre gattin und Ihren mitarbeiter fritz und alle beteiligten. ich glaube, alle waren glücklich. auch herzlichen gruß von meiner frau. es tat ihr sehr leid, dass sie nicht mitkommen konnte. ich bin gespannt auf die öffentlichen reaktionen. beste grüße! michael verhoeven

Lieber Herr Weiskirchner,
nach Berlin zurückgekehrt, liegt mir daran, für diese wunderbare Veranstaltung gestern im Funplex zu danken. Ich tue das auch ganz ausdrücklich für meine Frau und meine Freunde, die Sie lebenswürdigerweise eingeladen hatten. Ich kann lebhaft nachvollziehen, wie viel Arbeit in der Vorbereitung dieses tollen Events lag. Es war ein riesen Erfolg.

Ich persönlich war tief beeindruckt, ja bewegt, meine alten Schauspielkollegen wieder zu sehen. Ich hatte sie nach mehr als einem halben Jahrhundert etwas aus den Augen verloren. Ich bin Ihnen daher vor allem auch dankbar, dass Sie sich die große Mühe gemacht haben, uns überhaupt wieder ausfindig zu machen. Der Film, den ich natürlich mehrfach gesehen hatte, ist immer wieder gut für Neuentdeckungen

in filmtechnischer, schauspielerischer und - wenn Sie so wollen - auch philosophischer Art. Die Reise nach Kufstein hat sich - auch vor dem Hintergrund des sympathischen und interessierten Kufsteiner Publikums - gelohnt. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir den Kontakt aufrechterhalten könnten.

Herzliche Grüße aus Berlin
Ihr Bernhard von der Planitz

Theater oder Film – das ist hier die Frage ...

- ... gesehen von Georg Schörner -



Bei den heurigen Salzburger Festspielen gab es am Aufführungsort „Perner Insel“ eine bemerkenswerte Uraufführung: „**The Forbidden Zone**“ des 1980 in Großbritannien geborenen Theater-Universalkünstlers Duncan Macmillan.

Dabei geht um den Nobelpreisträger Fritz Haber (Felix Römer) - der als Erfinder der chemischen Waffen gilt - und seine Familie.

Auf der einen Seite entwickelte er das Haber-Bosch-Verfahren zur Ammoniaksynthese, das die Grundlage der Weltjahresproduktion von jährlich mehr als 100 Millionen Tonnen von Stickstoffdünger bedeutete (somit die wichtige Substanz für die Produktion von Lebensmitteln für die Hälfte der Weltbevölkerung).

Andererseits machten ihn seine Versuche mit Phosgen und Chlorgas, Basisrohstoffen der chemischen Industrie, die - gegen den

Willen seiner Frau Clara (Ruth Maria Kröger) - schon wenige Wochen nach Kriegsbeginn begannen, zum „Vater des Gaskrieges“, als im Ersten Weltkrieg unter seiner Leitung erstmals Giftgas als Massenvernichtungswaffe eingesetzt wurde.

Unter der Regie der 1964 geborenen Britin Katie Mitchell gelang es, alle Facetten des schrecklichen Einsatzes von chemischen Kriegswaffen in Zusammenwirken mit den Stationen und Situationen von Haber und seiner Familie -u.a. Tochter Claire Haber (Jenny König) sowie einer Wissenschaftlerin (Kate Duchéne) darzustellen.

Für uns Filmer ganz bedeutend war aber, wie das Stück einzigartig dargeboten wurde: Auf der großen Bühne der „Perner Insel“ waren alle Schauplätze nebeneinander ähnlich einem Filmstudio dargestellt: u.a. Laborräume, das Haus von Haber

und einzelne Zimmer, das Zimmer einer Stellungskommission, ein Spitalsraum usw. bis hin zu einem bühnentechnisch besonders bemerkenswerten „fahrenden“ U-Bahn-Zug aus New York.

Über der Bühne war eine riesige Leinwand. Die Spielszenen wurden live mit 4 Kameras erfasst und sofort live geschnitten, so dass man entweder mit Blick hinunter einem normalen Theaterstück beiwohnen konnte oder parallel dazu mit Blick hinauf auf der Leinwand einem packenden, richtigen Spielfilm sah. Das gab's in dieser Form noch nie.

Das Foto zeigt z.B. unten Mitte die Spielszene in einem Krankenrevier (samt dem Kamerateam) und auf der Leinwand die Umsetzung derselben Szene als Film. Rechts ist der U-Bahn-Zug zu sehen.

© Salzburger Festspiele / Stephen Cumiskey



Österreichische Post AG / Info-Mail
Entgelt bezahlt
VÖFA-Filmpresse 2/2014

Retouren bitte an: Peter Glatz
2620 Neunkirchen, Peischingerstr. 32/10